

Bezugspreis:

Einzelheft 60.- M., monatlich 2.- M. ... Der „Vorwärts“ mit den Sonntagsbeilagen „Zeit und Welt“...

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Komparsenliste kostet 12.- M. „Kleine Anzeigen“ des Freitagstags...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97, Expedition Moritzplatz 11753-54

Freitag, den 3. März 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-Abteilung Moritzplatz 11753-54

Einspruch gegen den Brotwucher.

Ein Schritt der SPD-Fraktion bei Wirth.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion beauftragte am Donnerstag ihren Vorstand, beim Reichskanzler Dr. Wirth...

Sozialdemokratie und Steuerkompromiß.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ schreibt: Aus Mitteilungen der bürgerlichen Presse, deren Richtigkeit wir nicht nachprüfen wollen...

Jedenfalls dahin wirken, daß mit Rücksicht auf den dringenden Geldbedarf des Reiches möglichst bald ein erheblicher Teil der Zwangsanleihe zur Einhebung gelangt...

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstagabend mit dem Steuerkompromiß. Anlaß zu diesen Besprechungen gab das Verhalten einzelner Mitglieder der Volkspartei...

Gestäubte Verleumder.

In dem Beleidigungsprozeß des Vizeministers Bauer, Reichsminister a. D. Bissell und Reichstagsabgeordneter Hoch gegen den Redakteur der „Deutschen Zeitung“...

Aber mag dieser adlige Verleumder auch persönlich seine kostbare Haut gerettet haben, die moralische Niederlage der reaktionären Verleumderclique ist riesengroß...

Doch alles Persönliche verschwindet in diesem Falle hinter dem Sachlichen. „Sozialdemokratische Korruption“ hatten die Angeklagten der Öffentlichkeit erweisen wollen...

Die Hauptverhandlung hat ein hohes Bild ergeben, daß an allen Behauptungen und Schlussfolgerungen des Artikels kein wahres Wort ist...

Das Gericht hat gewiß recht damit, daß diese Feststellung für die Privatkläger eine Genugtuung sei. Aber es hat vergesen hinzuzufügen, daß diese Genugtuung sehr spät kommt...

Erzberger ist ein Opfer dieser Hege geworden, und es ist nicht das Verdienst der Verleumder vom Schlags Zimmermann und v. Schilling...

Rußland gegen die Vertagung von Genua.

Moskau, 2. März. (DE.) Der Volkskommissar des Äußeren Tschitscherin hat dem italienischen und dem britischen Außenminister eine Protestnote wegen der Verschlebung der Genua-Konferenz übersandt...

Riga, 2. März. (W.B.) Sämtliche baltischen Staaten haben sich entschlossen, sich auf der Konferenz von Genua gemeinsam vertreten zu lassen...

Waffenkontrolle und Sanktionen.

Paris, 2. März. (W.B.) Die Botschafterkonferenz beschäftigte sich gestern vormittag mit der Frage der Aufrechterhaltung einer ständigen Kontrolle der deutschen Wehrmacht...

„Echo de Paris“ wirft zunächst die Frage auf, ob England sich mit der Einrichtung einer ständigen Kontrolle des deutschen Luftfahrwesens nur unter der Voraussetzung einverstanden erklärt...

Amerikanische Kreditaktion für Europa.

Wien, 2. März. (U.) Der amerikanische Senator Owen, der schon im Herbst mit eigenen Plänen einer selbständigen amerikanischen Kreditorganisation für Europa hervorgetreten ist...

syndikat zu beteiligen, sondern daß dort ernsthafteste Pläne bestehen, durch Gesetz aus den überschüssigen Goldreserven der Bundesreservebank einen Betrag von wahrscheinlich 500 Millionen Dollar Gold auszuschleiden...

Ungarischer Wahlrechtskuddelmuddel.

Budapest, 2. März. (W.B.) Nach der heute veröffentlichten Regierungsverordnung über das Wahlrecht für die nächste Nationalversammlung sind Männer, die ihr 24. Lebensjahr erreicht haben, seit 10 Jahren ungarische Staatsbürger...

Budapest, 2. März. (W.B.) Die Unabhängigkeits- und 48er Partei hat heute ihre Auflösung und den korporativen Eintritt der Mitglieder in die einheitliche Regierungspartei beschlossen.

Ein Sozialistenprozeß in Moskau.

Moskau, 2. März. (DE.) Die politische Abteilung des Volkskommissariats für Inneres (die frühere Tscheka) teilt mit, die in diesen Tagen unter dem Titel „Militärische Komparsarbeit der Partei der Sozialrevolutionäre in den Jahren 1917/18“ im Auslande erschienenen Broschüre Semjonows (Wassiljews)...

Kenn. des O.G.-Dienstes: Die im Auslande weilenden Mitglieder des Zentralkomitees der Russischen Sozialrevolutionären Partei haben diese Behauptungen Semjonows entschieden bestritten...

Internationale Konferenz für Ausbildung Kriegsoberstümmler. Auf Veranlassung des Internationalen Arbeitsamtes tritt am 2. März in Genf ein neugebildetes Internationales Sachverständigenkomitee...

Das gleiche Schicksal ereilt hat. Sie ist von einer Partei mit schmutzigeren und verwerflicheren Mitteln gearbeitet worden, als von den Gegnern der deutschen Republik. Die Bloßstellung der reaktionären Lügenpropaganda ist das politische Ergebnis des Prozesses.

Damit könnten wir die Akten über diesen Fall schließen, wenn nicht noch der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat Deitrichs, sich Anwartschaft auf öffentliche Beachtung erworben hätte, indem er als Sühne für die schwerste Beleidigung erachtete. Dies trotz seiner Feststellung, daß von allen Behauptungen des verleumderischen Artikels auch „nicht ein Funken übrig geblieben“ sei. Unter dem alten System wäre dieser Herr wohl die längste Zeit Staatsanwalt gewesen. Aber wir glauben auch nicht, daß Herr Staatsanwaltschaftsrat Deitrichs vor der Revolution leichtfertige Verleumdungen gegen Minister so milde beurteilt hätte. Der Rechtsbeistand der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Juliusberger, hat mit Recht darauf hingewiesen, daß dieser Staatsanwalt all das als strafmildernd bezeichnet habe, was sonst von den Staatsanwälten für strafschwerer angesehen werde. Und mit gleichem Recht betonte gewisse Bauer, daß gegen sozialdemokratische Redakteure bei Beleidigung volksparteilicher Abgeordneter in viel mildereren Fällen langfristige Gefängnisstrafen verhängt wurden.

Trotzdem hat auch das Gericht schließlich eine Strafe ausgesprochen, die als sehr milde erscheint, wenn man etwa in Vergleich zieht, daß von anderen Gerichten für das Beschmiern eines Kaiserdenkmals mit roter Farbe dreimal zwei Jahre Gefängnis, für die Beleidigung eines ehemaligen Prinzen sechs Monate Gefängnis ausgeworfen wurden. Freilich gegen linksstehende Angeklagte! Diese Justiz macht's begreiflich, daß die deutschnationale Verleumderische Partei trotz aller Blamagen nicht verstummt. Denn was sie vor Gericht riskiert, kommt ja kaum in Betracht gegen die politische Ausrichtung der Verleumdung bis zum Urteil. Um so notwendiger ist es, daß die Öffentlichkeit aus diesen Prozessen lernt und ihr moralisches Verdammungsurteil fällt.

## Falsche Zeugenaussagen?

Weitere Widersprüche in der Untersuchung gegen Hermes.

In unserer Ausgabe vom 26. Februar machten wir auf verschiedene Widersprüche aufmerksam, die zwischen den Zeugenaussagen vor dem Untersuchungsausschuß in Sachen des Ministers Hermes und dem Aktenmaterial klappten. Unsere damaligen Mitteilungen ergänzen wir heute um weiteres.

Der vom Untersuchungsausschuß herausgegebene amtliche Bericht läßt den Staatssekretär Dr. Huber die Meinung eines Zeugen als unrichtig bezeichnen, wonach das mehrfach erwähnte Automobil des Ministers nicht Eigentum des Reiches gewesen sei. Staatssekretär Dr. Huber betonte, daß das angeschaffte Automobil vom vorherigen Eigentum des Ministeriums gewesen sei und wolle damit sogar die Unrichtigkeit der Auffassung Dr. Heintzamps nachweisen, die ihn veranlaßt habe, dessen Rechtfertigungsschreiben an den Vorsitzenden des Untersuchungsausschußes gar nicht erst weiter zu leiten.

Demgegenüber verweisen wir auf den bereits angeführten amtlichen Prüfungsbericht des eidlichen Bücherrevisors Frommann, worin dieser ausdrücklich schreibt: „Herr Funke gab mir auf mein Befragen (über den Grund der vorgenommenen Umbuchung) folgende Erklärung: Der Kraftwagen war ursprünglich für die Preisausgleichsstelle eingest. Er wurde bis 31. März 1920 von dem Vorsitzenden des Düngeflachstoffausschußes und dem Leiter der Preisausgleichsstelle benutzt. Der Kraftwagen soll vom Reichsministerium, dem er vom 1. April 1920 ab zur Verfügung gestellt worden ist, zum Anschaffungswert zuzüglich der aufgelaufenen Betriebskosten übernommen werden.“ — Desgleichen verweisen wir noch auf einen dem Untersuchungsausschuß ebenfalls bekanntgegebenen Brief des Herrn Reichsernährungsministers Hermes an das Reichsfinanzministerium vom 9. Juni 1920, worin Herr

Hermes ausdrücklich betont, daß das Reichsernährungsministerium keinen reichseigenen Wagen gehabt hat. — Daraus geht wohl einwandfrei hervor, daß das Auto zuerst im Besitz der Preisausgleichsstelle war und erst später — auf irgendwelche Veranlassung hin, über die der Bericht des Herrn Funke vielleicht einige Auskunft gibt — dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft als Eigentum übergeschrieben wurde.

Angeichts des Widerspruches auch in dieser Zeugenaussage muß eine eidliche Vernehmung des Herrn Staatssekretärs Huber hierüber unbedingt gefordert werden.

Der Ausschuß wird sich ferner noch eingehend mit der Briefaffäre Hermes-Kamm zu beschäftigen haben. Bekanntlich hat Hermes sowohl in dem Bericht des Reichskabinetts wie vor dem Plenum des Reichstags ehrenwörtlich versichert, den Brief des Staatssekretärs Kamm, worin ihm dieser die Verfehlungen des Geheimrats Augustin mitteilte, erst nach der Beförderung Augustins zum Ministerialrat erhalten zu haben, während Kamm das Gegenteil behauptet. Wir sind nun in der Lage, weitere Einzelheiten darüber mitteilen zu können. Wenn unsere Informationen richtig sind, hat Herr Staatssekretär Kamm von diesem Brief vor der Abfertigung dem ihm bekannten Regierungsrat Bittong Mitteilung gemacht. Herr Bittong wird sich in der eidlichen Vernehmung vielleicht darüber äußern können, ob er den Tag und die näheren Umstände dieser Mitteilung noch kennt. Außerdem soll der von uns schon als Zeuge verlangte Oekonomierat Maus ebenfalls noch vor der Beförderung Augustins persönlich bei Hermes gewesen sein, um ihn auf dessen Verfehlungen aufmerksam zu machen, ohne daß sich aber Hermes von der in Aussicht genommenen Beförderung dadurch abhalten ließ. — Da auf der einen Seite das Ehrenwort des Ministers vorliegt, auf der anderen Seite das des Staatssekretärs Kamm, so muß gefordert werden, daß der Ausschuß durch eingehende eidliche Vernehmung aller hierfür in Betracht kommenden Zeugen auch diese Angelegenheit restlos und baldigt klärt.

Auf Grund unserer Mitteilungen vom 26. Februar d. J. hat jetzt der unabhängige Abgeordnete Dr. Hertz an den Vorsitzenden des Untersuchungsausschußes den Antrag gerichtet, die Zeugen Regierungsrat Funke und Geheimrat Augustin noch einmal, und zwar jetzt unter Eid zu vernehmen, und als weitere Zeugen Dr. Savalle, Dr. Bittong, Bücherrevisor Frommann und Oekonomierat Maus. Es ist anzunehmen, daß eine Sitzung des Untersuchungsausschußes bald zu diesem Antrage Stellung nehmen wird.

## Fällt das Reichsmietengesetz?

Heute findet im Reichstag die namentliche Abstimmung über das Reichsmietengesetz statt. Wie die „Dona“ zu wissen behauptet, läßt sich die Haltung der Parteien zu diesem Gesetz dahin präzisieren, daß die Deutsche Volkspartei, die Deutschdemokratische Partei, die deutschnationale Volkspartei und die Bayerische Volkspartei gegen das Gesetz sind. Im Zentrum ist die Stimmung nicht einheitlich. Die Gewerkschaftler innerhalb der Zentrumspartei wollen für das Gesetz eintreten, während die übrigen Fraktionsmitglieder es ablehnen. Für das Gesetz sind bislang nur die Reichheitssozialisten und die unabhängigen Sozialdemokraten. Die Haltung der Kommunisten ist ungewiß. Die Regierung wird sich also bei der Abstimmung nur auf einen Teil des Zentrums, auf die Reichheitssozialisten und die U.S.P. stützen können. Ob diese Stimmen genügen, um das Gesetz durchzubringen, ist zweifelhaft.

## Telephonüberwachung?

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht ein angebliches Aktenstück des Staatskommissars für die öffentliche Ordnung, das die Überwachung des Telephonverkehrs der Zentrale der Kommunistischen Partei, der Zweigstelle in der Münzstraße und der „Roten Fahne“ zum Gegenstand hat. Nach dem Inhalt dieses Schriftstückes sollen auf den zuständigen Telephonämtern Beamte der Abteilung Ia anwesend sein, um sofort in jedes Gespräch automatisch durch die Telephonistin mit eingeschaltet zu werden.

Auf Anfrage an zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: „Das von der „Roten Fahne“ abgedruckte Schriftstück ist eine Fälschung, und zwar eine außergewöhnlich plumpe. Es existiert weder ein derartiges Schreiben des Staatskommissars noch eine Anordnung, die dem Inhalt des Schriftstückes entspräche. Die Fälschung ergibt sich in diesem Falle ohne weiteres daraus, daß der gesamte Briefkopf unrichtig ist. Der Briefkopf des in der „Roten Fahne“ abgedruckten Schriftstückes lautet:

Verkehrliches Ministerium des Innern.  
Staatskommissariat für öffentliche Ordnung und Sicherheit.

Der im Staatskommissariat wirklich verwendete Briefkopf dagegen lautet:

Der Staatskommissar für die öffentliche Ordnung.

Der Unterschied fällt ohne weiteres ins Auge. (Wir haben ihn durch Fettdruck hervorgehoben. Red. d. „B.“)

Ebenso ergibt sich die Fälschung aus dem Aktenzeichen w.m., das in der „Roten Fahne“ folgendermaßen lautet:

Abteilung B/III A-Nr. 1768/2  
W./Kr.

Es gibt im Staatskommissariat weder eine Abteilung B/III noch eine A-Nr. 1768/2. Schließlich existiert auch das Zeichen W./Kr. nicht, was wohl die bureaukratische Bezeichnung des Briefstellers und des Briefschreibers sein soll. Es ist also nicht weniger als alles an diesem angeblichen Schriftstück des Staatskommissars falsch.

Soweit die Darstellung der zuständigen Stelle. Die „Rote Fahne“ wird voraussichtlich den Vorwurf der Fälschung als ein Ablenkungsmanöver bezeichnen, das sie vorausgesehen habe. Angeichts der sehr bestimmten und mit Gründen belegten Angaben der Gegenseite wird sie aber nicht umhin können, ihre Bemerkung für die von ihr behauptete Echtheit des Dokuments anzugeben.

## 20000 Entlassungen bei den Eisenbahnen.

Zu dieser Frage wird uns u. a. geschrieben:

„Die Eisenbahn- und Postverwaltungsbetriebe müssen sich selbst erhalten. Das ist ein Gebot der Wirtschaftlichkeit und der Gerechtigkeit. Der Reichsverkehrsminister wurde beauftragt, den Eisenbahnbetriebsrenten zu gestalten. Das Reichsverkehrsministerium fand nicht die Regelung, die jedem Kaufmann nahe liegt, die vorhandenen Kräfte und Maschinenanlagen im größtmöglichen Maße auszunutzen; es sah nur den Weg der Personalverminderungen. Nach den Behauptungen der Privatindustrie sind zuziel Beamte und Arbeiter da. Wie sieht es in Wirklichkeit aus?

Ganze Abteilungen der Werkstätten liegen still, die Bahnmehrfachwagen, Güterböden, Betriebswerkstätten sind entleert, die notwendige Arbeit zur Aufrechterhaltung des Betriebes wird dem Privatunternehmer übertragen, der Profit und Generalunkosten in nicht zu geringer Höhe aufschlägt. Die Betriebsräte der Eisenbahn haben seit ihrer Einführung stets auf diese Mängel hingewiesen, eine Fülle von Material beigebracht und typische Fälle in einer Denkschrift vereinigt, die sie am 10. November 1921 dem Minister überreichten. Das Ministerium hat sich zu diesem schriftlichen Material nicht geäußert. Trotz des Nachweises, daß in einigen Betrieben eine Ueberstunden-schieberei herrscht, tritt man an die Betriebsverrichtungen heran und sucht mit ihnen über Richtlinien für die zu entlassenden Arbeiter zu verhandeln.

Am 20. Januar 1922 wurde der Erlaß herausgegeben, wonach bis zum 31. März 1922 im Bereich der Reichsbahn 20000 Mann entlassen sein müssen. Das Reichsverkehrsministerium erklärt, daß durch die Übernahme der Beamten aus den abgetretenen und befristeten Gebieten der Beamtenstand unverhältnismäßig groß geworden sei. Es wurden zudem ohne Not 80000 Bedienstete zu Diätaren und auch damit zu Beamten gemacht. Der Beamtenstand ist darum in einem unverhältnismäßig großen Prozentsatz gegenüber dem Friedensstand vermindert. Darum müssen die Beamten der Besoldungsgruppen I bis V, unbeschadet ihrer Beamtenrechte und Gehaltsansprüche, wieder Arbeiterdienste verrichten. Nachdem auf diese Weise die unteren Dienststellen, die Bahnmehrfachwagen, Betriebswerkstätten, Güterabfertigungen und Hauptwerkstätten aufgefüllt sind, soll eine Ueberprüfung erfolgen und dann die zuziel gefundenen Arbeiter nachgewiesen und entlassen werden. Es soll zugleich zu dem genannten Termin eine Aufstellung darüber eingereicht werden, wieviel Beamte für den Arbeiterdienst freigegeben worden sind.

## Wiesbaden.

Von B. Dänzing.

Ich habe sie nie geliebt, diese Stadt mit der schönen Umgebung und dem ungesunden Innern, von engen Gassen und Höfen mit der Bräuhölle über den heißen Quellen, der dicken Luft, den Spielhöhlen der nachlebigen Jahre, als der Milliardenregen sich nach dem glücklichen Kriege über das materiell gewordene Deutschland ergoß. Ich liebe auch nicht jene breiten Straßen, in denen der Luxus, jene vornehmen Alleen, in denen die Langeweile und das Nichtstun selbsten wird, mit ihren prohigen, zugedrückten Bissen, die jetzt — zum Teil verlassen oder okkupiert — vernachlässigt aussehen. Ich liebe sie nicht, habe sie vielmehr nie geliebt. Wenn ich an die dort jüngst erlebte Zeit zurückdenke, an die täglichen Eindrücke der Straße, so kommt es mir vor, als habe man, festgeklemmt auf seinen Platz, in einer Filmaufführung schlechtesten Sorte aushalten müssen. Voll von unnatürlich fröhlichen Darbietungen, bei denen eine die andere jagt — und deren grauhafteste Seite das Publikum selbst darstellt. Eine gedrückte, verstummte Masse, beständig vor sich selbst auf der Flucht, mit hungrigen Augen, nie zu stillender Angst.

15 Jahre! 15 lange Jahre. — Sie malen sich verschieden in den Gesichtern. Dienen, behängt mit zweifelhaftem Putz, in zweifelhafter Schamlosigkeit und Leppigkeit, Jugend, die scheinbar verlehrt und alt zur Welt kam, mut- und würdeloses Alter, das seinen Vorteil sucht bei den fremden Unterdrückten, wo immer es kann — und das Glendamtlich derer, die um Lebens und Sterbens willen in materieller Abhängigkeit dahinsinken, ehrlich hungerndes Volk. Ueber ihnen allzu schwebt das undurchdringbare Dunkel dieser unmöglichen Zukunft. 15 Jahre lang.

Lange ist es her — unterdrücktes Menschentum gab es immer, auch hier. Es war Barbarentum nach Ansicht und Ueberlieferung durch die „Geschichte“, die nur Völker, keine Menschen kennt, die es zu besiegen galt. Sie kamen, 29 gallische Reiten und von Mainz heruntergezogen, wie der Reitenstein im Altertumsmuseum zu Wiesbaden aus seinen „Runen“ uns enträtselt: es kam die fromme, treue Legion des Hauptmanns Sederus Alexander, 222 nach Christus. Sie brachte Kultur, die Kultur der Römer, römisch gewordener Gallier, den „Barbaren“. Sie widmeten, die schon verweichlichte Rasse, ihrer Göttin Diana Mattiaca, als Beschützerin der heißen Bäder, ihre Denksteine und der Heilgöttin Sirona einen Tempel, wie die Steine zeugen. Auch damals gab es Leute, die dem Lebensgenuss zu viel gepörrt hatten und denen Aquae Mattiacorum, das heutige Wiesbaden, ein Anziehungspunkt war. Man sieht sie im Relief auf den Grabsteinen, die alten Veteranen, noch im Lobe auf dem Ruhelager beim äppigen Male liegend, vor sich den Tisch mit Speisen, wie die Inschrift zeigt. So die Hauptleute, die als römische Befehlshaber stetig die Straßen durchzogen, in

deren Bauch man ihre Grabstellen nach 1700 Jahren vielleicht meter-tief beim Bau von Häusern für die Lebenden aus dem Schutt auf-grub. Es sind dieselben Straßen, in denen sich das französisch-gallische Wesen heute breit macht in den Ankündigungen, wie sich die Nation amüsiert. „La folle Nuit“, „La Nuit de Noce“, „Comédie galante“, „L'amour collant“ und in den Wäsenden, wo man den Rigger-Cancan himen tanzt und Weine von 70 Fr. an bis in die Hunderte per Flasche in Gesellschaft von Klotzen trinkt, wo in den neu errichteten Besehallen „Bei freiem Eintritt für Alle“ die Erobererpropaganda für romanisch-germanische Kultur getrieben wird unter Titeln wie: „Le génie du Rhin“, „Das rheinische Gefühl in der französischen Seele“ (!), „Geschichte der französischen Charitas am Rhein“ und: „Eine neue Aufgabe für Frankreich: „Richtlinien im sozialen Leben der Rheinlande“.

Der antike Helm, der heute wieder dieselben Gassen mit dem Hochmut des Unterwerfers mit klagendem Spiel herausfordernd durchzieht, ruft Erinnerung an gallisch-römische Geschichte wach — die seine Träger besteiende „Kultur“ die Erinnerung an eine Zeit, wo sich das Blatt wandte und von diesem ganzen, Völker bewältigenden Reiche nicht übrig als — die „Runen“ und die Gräber ihrer Söhne.

Der Rhapsode der „sieben Schenkten“. Ich hatte mir vorgenommen, sobald ich aus der Betäubung, die Opium und Veronal über mich geworfen hatten, erweckt von der Rhapsodenkunst Alfred Beierles zu sprechen. Ich hörte ihn die Andrejewische „Geschichte von den sieben Schenkten“ aus freiem Gedächtnis vortragen. Eine Stunde später hatte mich schwere Krankheit ergriffen.

Was Beierle leistet, ist sehr lebendiges und trotzdem sehr gebändigtes Beherrschen von Vortragsmitteln, die sich keinerlei Ausschweifung bestatten, die, soweit das Andrejewische Werk in Frage kommt, wirklich vollständig in den Geist der Dichtung hinein-schmelzen. Der gedrungene Mann hat irgendwie leibhaftig diesen siebenfachen Lodeschauer verspürt. Wenn er ihn nun mit Verleiden des Angschweißes auf der Stirn wiedergibt, er würde nur ein animalisches Kunststück leisten. Beierle hat aber schon die Stufe des dumpfen Erlebens überschritten. Es gelingt ihm zu vergeistigen. Darum bewegt er die Nerven seiner feineren Zuhörer und die feineren Nerven der Harmlosen, die sich ihm anvertrauen. Wenn der alte Ludwig Büllner an das Vortragspult tritt, dann liebt er es, mit einiger Akrobatik die Augen in die Höhlen hineinzudrehen. Er will aus reinster Absicht seine dunkle Schereigenschaften spüren lassen. Er will ein Sänger Gottes sein. Beierle strahlt nicht soviel mystische Wärme aus. Er ist ganz in das Menschliche eingepaßt, er ist trotzdem oder gerade darum der Rhapsode vom Reiz, das uns sehr nahe trifft.

Max Hochdorf.

Steinzeitkunst in Neu-Guinea. Die Einwohner von Neu-Guinea kennen Metall noch nicht und befinden sich also in der Kulturperiode der Steinzeit. Sie haben jedoch bereits eine sehr hohe Kunst entwickelt, über die nach einem Vortrag von Dr. P. Hermann in der Berliner Gesellschaft für Erdkunde in den „Naturwissenschaften“ berichtet wird. Die Gebrauchsgegenstände werden durch Brennen,

Kochen mit Vogelknochen oder Fischgräten und durch Bemalen mit schwarzen, weißen und roten Farben geschmückt. Der Schmutz des Körpers besteht aus Eber- und Hundezähnen, aus Schneidengehäusen, Muschelschalen usw. Die Haare werden oft in Zylinderform zusammengepreßt, die Stirn wird mit Diabenen von Keiser- und Kamsarfedern usw. geziert. Die verzierten Ringe um den linken Oberarm dienen als Tasche und als Aufbewahrungsort für den aus den Beinknochen des Kasuars kunstvoll geschaffenen Dolch, da sonst fast jede Welleidung fehlt. Nur Leinwandstücke aus Bast und Rotang werden getragen. Einen weiteren Körper Schmuck ermöglicht die Durchbohrung der Nasenscheidewand, in der Stäbchen, Zähne usw. angebracht sind. Typisch sind die Ziernarben, die auf der Brust zu förmlichen Schnitzarbeiten ausgefaltet werden. Die Gesichter werden in sehr individueller Weise bemalt; auch die Krabben auf dem Schuhschleiden zeigen die besondere Prägung, die ihnen der Besitzer verleiht. Die Tongefäße werden ohne Drehscheibe mit der Hand geformt und nicht gebrannt; sie sind oft kunstvoll modelliert und bemalt, und auch die anderen Gebrauchsgegenstände werden zu prächtigen Kunstwerken ausgestattet, so Sessel, Speerfedern, Röhren, Pfeifen, Fuchschalen und die bei dem Reichtum an Ungeziefer sehr nötigen Haarkrauer. Das Gehäl wie der Giebel schmuck der Häuser wird oft in vollendeter Schönheit ausgeführt. Größte Tanzmasken, die Ungeheuer darstellen, werden aus bemalter Baumrinde gefertigt und sind bisweilen so groß, daß sie von 20 Männern getragen werden müssen. Ihre höchste Vollendung erhalten diese Kunstformen in den Schabern der Einbäume, der primitiven Fahrzeuge, die mit 20—28 Rudern bemant, eine große Geschwindigkeit erreichen. Die wunderbaren Figuren, mit denen die Boote geziert sind, verwenden meist das Krokodil in Verbindung mit Vogelgestalten.

Die „Deutsche Zither-Konzert-Gesellschaft“, unterhält durch die Berliner Ortsgruppe des Zentralverbandes Deutscher Zithervereine, wird am 5. März im Rindowort-Schauspielhaus ein Konzert veranstalten, bei dem einer der bedeutendsten Vertreter des heimischen Zitherpiels, H. G. Grünwald aus Homel a. Rh., mitwirken wird.

Eine Gedächtnisfeier für Prof. Ernst Franke, den verstorbenen Herausgeber der „Sozialen Praxis“ und Vorsitzenden der Gesellschaft für Soziale Reform, veranstaltet die letztere Comedeband, am 4. März, nachmittags 5 Uhr im Reichertaal. Die Gedächtnisrede hält Prof. Hertner. Karten unentgeltlich im Bureau für Sozialpolitik, Rindowortstr. 29/30. Telefon: Rindowort 2800.

Eine neue Maschinengruppe? In der nächsten Staatsoper wird die Aufführung einer neuen Oper von Mascagni, dem Komponisten der „Cavalleria Rusticana“, vorbereitet. Sie führt den Titel „Der kleine Karol“ und hat in Italien im April 1921 außerordentlichen Erfolg gehabt. Mascagni hat seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß die Dresdener Oper sein Werk in Deutschland als Uraufführung bringt.

Arbeiten der Reich-Gesellschaft. Die am 4. März 1920 in Frankfurt a. M. begründete Reich-Gesellschaft, die sich die Aufgabe des Reichsdenkmalwesens zur Aufgabe gestellt hat, wird demnächst mit einigen bedeutenden Persönlichkeiten hervortreten. Darunter befinden sich das erste „Kunstbuch der Reich-Gesellschaft“ und eine Karte, die alle bisher vorliegenden sowie die neu aufgefundenen und neu entdeckten Reichdenkmale verzeichnet. Die Reich-Gesellschaft in Frankfurt a. M. ist dem Reich sehr sehr dankbar und freut sich, daß die Reichdenkmale an die Reich-Gesellschaft in Arbeit. Ein Reichdenkmal zum Gedächtnis des Dichters in Frankfurt a. M. geschaffen werden.

# Die Militärherrschaft am Rhein.

## Milliarden, die den zerstörten Gebieten verloren gehen.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags wurde die zweite Lesung des Haushaltsplanes für das Reichsfinanzministerium fortgesetzt. Der Ausschuss fordert eine Denkschrift, aus der die gesamte Geschäftsabwicklung der jetzigen industriellen und kaufmännischen Reichsunternehmungen und der jeweilige Stand ihrer Betriebe zu ersehen ist, ebenso eine Denkschrift über Vereinfachung der Reichsverwaltung und über die Zuweisung der Aufgaben des Reichsfinanzministeriums an andere Ministerien, sowie eine Denkschrift über die Bewertung des Heeres- und Marineguts seit Kriegsende.

### Abg. Stüden (Soz.):

Das Reichsfinanzministerium war von vornherein nur als eine Uebergangsbehörde gedacht. Eine augenblickliche Befestigung dieses Ministeriums, wie es verschiedentlich gefordert wird, ist nicht möglich. Damit würde man einen Stein aus dem ganzen Gebäude der Reichsverwaltung reißen. Die Bewertung des Heeres- und Marinegutes war eine überaus wichtige Aufgabe des Ministeriums, die ihrer Lösung entgegensteht. Leider hat die Bewertung nicht die ermächtigten Summen gebracht, weil das Heeresgut durch gewissenlose Schieber verschoben wurde. Daher die täglichen Summen, daher ein Schaden von über einer Milliarde Mark. Man kann aber einen einzelnen Minister hierfür nicht verantwortlich machen, sondern die Verantwortung trifft diejenigen, die in gewissenloser Weise deutsches Heeresgut im Stich gelassen haben, um das eigene Leben zu retten. Ueber die Aufhebung des Ministeriums besteht in allen Parteien volle Klarheit. Fraglich ist jedoch der Zeitpunkt. Wir sind auch für Einsparnis, aber die Einsparnis darf nicht geringer sein als der Schaden, der durch eine eventuelle zu frühe Aufhebung des Ministeriums angerichtet werden würde. Man hat oft genug darauf hingewiesen, daß das kleinere Deutschland eine größere Beamtenschaft hat, als das Deutschland vor dem Kriege. Man vergißt dabei, daß diese Vermehrung der Beamtenschaft größtenteils

### auf der Erfüllung des Friedensvertrages beruht.

und zahlreiche neue Ausführungsbehörden benötigt. Hinzu kommt noch, daß das Reich die aus den besetzten Gebieten, aus Oberschlesien und Elb-Lothringen ausgewiesenen Beamten wieder in den Dienst einstellen mußte. Eine Vereinfachung ist insofern möglich, als es Angelegenheiten gibt, die gleichzeitig in fünf bis sechs Ministerien bearbeitet werden. Unser Verwaltungskörper krankt an einer großen Unwirtschaftlichkeit. Alle Ministerien werden sich auf eine große Streichung von Beamtenstellen geeicht machen müssen. Wir fordern daher von der Reichsregierung, daß sie uns spätestens im Herbst dieses Jahres eine Denkschrift über die Vereinfachung der Reichsverwaltung vorlegt. Denn wenn wir die Reichsregierung nicht vor diese Aufgabe stellen, wird aus dem ganzen Aufbau nichts werden. Die Beamten sind zwar der Meinung, daß man sie aus der ihnen einmal zugewiesenen Stellung nicht entziehen kann. Wir sind da anderer Meinung. Es gibt so viele andere Möglichkeiten, wo man die Beamten unterbringen kann, z. B. die Wohnungsämter, die wie die Kriegsgesellschaften von Schiebern geleitet werden. Dann werden auch die Bestechungen, die in letzter Zeit einen erschreckenden Umfang angenommen haben, aufhören.

Sodann ist aber das Reich durch das Reichsfinanzministerium an der Stickstoff- und Elektrizitätsindustrie beteiligt. Das ist sehr zu begrüßen. Künftighin muß es dem Reich möglich sein, produktionsausgleichend zu wirken. Die Hauptaufgabe des Reichsfinanzministeriums liegt aber in der

### Verwaltung der besetzten Gebiete.

Leider sind wir in dem besetzten Gebiete nicht mehr Herren wie im eigenen Hause. Die französischen Besatzungs- und Militärbehörden erlauben sich die unerhörtesten Uebergriffe. So haben sie z. B. Anstoß genommen an dem deutschen Schulunterricht im besetzten Gebiet. Alles deutet darauf hin, daß die Franzosen die Absicht haben, sich auf dem linken Rheinufer längere Zeit festzusetzen. Sie lassen Flugplätze anlegen, Kasernen bauen, Wälder abholzen für Truppenübungsplätze usw. Die Besatzungskosten betragen bis Ende Dezember 3 1/2 Milliarden Goldmark, eine Summe, die sich im Hinblick auf die unerhörten Ansprüche der Besatzungsbehörden auf rund 5 Milliarden Goldmark erhöhen dürfte. (Lebhafter Hört, hört!) Nicht nur für die Besatzungstruppen, sondern auch für ihre Familien und Angehörigen müssen wir Wohnungen beschaffen, während wir für unsere Bevölkerung hier die erforderliche Zahl von Neubauten nicht aufbringen können. Die wüßstüchigen Forderungen vieler französischer Offiziere gehen in die Millionen. In einem Falle wurde eine deutsche Kaserne als Unterkunft für die französische Besatzung abgeteilt mit der Begründung, daß der französische Soldat kulturell höher stehe als der deutsche und daher in einem solchen „Loch“ nicht zu wohnen brauche. In Mainz mußte für einen französischen Brigadegeneral eine Zentralheizung angelegt werden in Höhe von 441 000 Mark, obwohl die Ofenheizung ausgezeichnet funktioniert. Gegen Beamte im besetzten Gebiete, die sich weigern, diese Unsummen zu bewilligen, geht man in der rigorosesten Weise vor, mit hohen Gefängnisstrafen; daher will kein Beamter in das besetzte Gebiet verwiesen werden.

### Die Zahl der Garnisonen im Rheinland, die früher 28 betrug, hat sich jetzt auf 228 erhöht.

Die Ansprüche der Besatzungsbehörden haben sich in keiner Weise geändert, sie steigern sich sogar noch. Am 1. Dezember 1921 betragen die von den Besatzungsbehörden besetzten Privatwohnungen etwa 10 000, daneben außerdem noch 40 000 Zimmer. Die Zahl der französischen und belgischen Offiziere wächst von Tag zu Tag. Sie bringen Frauen, Kinder und Verwandte mit, und wir sind gezwungen, für alle Wohnungen zu beschaffen. Sogar französische Privatpersonen, die sich nicht die Mühe machen wollen, eine Wohnung zu suchen, wenden sich an die französische Quartierwache, von der sie auf Kosten des Deutschen Reiches Wohnungen zugewiesen bekommen. Zwar haben die Besatzungsmächte eine Herabminderung der Besatzungstruppen und der dadurch benötigten Kosten anerkannt. Bisher hat man aber nichts für eine Besatzungsverminderung getan. Mit dieser Verschwendung werden die Franzosen bei der rheinischen Bevölkerung sicherlich keine moralischen Erfolge haben; wir dagegen haben Mittel und Wege zu finden, die Wünsche der französischen Besatzungsbehörden auf das Mindestmaß zu beschränken. Vielleicht kann dies durch ein internationales Schiedsgericht geschehen. Leider wird die rheinische Bevölkerung durch die Besatzung außerordentlich schwer belastet und leider gibt es im besetzten Gebiete Deutsche, die die Willkür des deutschen Volkes zu eigenem Vorteil ausnutzen. So haben verschiedene Reparationsgewinnler durch die Anmietung von Reparationsarbeiten bei der deutschen Regierung höhere Summen angegeben, als die Schäden wirklich betragen. In der französischen Kammer hat man behauptet, daß die deutsche Regierung diese Machinationen noch unterstützen, um die Besatzungskosten möglichst hoch erscheinen zu lassen. Wir müssen mit allem Nachdruck eine solche Behauptung zurückweisen. Um allen diesen Mißständen abzuhelfen, wurde die Reichsvermögensverwaltung weiter ausgebaut. Leider wurde der Präsident aus dem besetzten Gebiete ausgewiesen. In diesen Tagen hielten die Sozialisten in Frankfurt a. M. eine Konferenz ab. Wir dürfen hoffen, daß alle Teilnehmer in ihren Ländern auf diese Mißstände hinweisen werden. Wenn wir mit diesen ungeheuren Summen in dem zerstörten Frankreich aufbauen könnten, so wäre damit dem französischen Volke viel mehr geteilt. Hoffen wir, daß es uns bald veradmt sein möge, dieses Ziel in die Tat umsetzen zu können. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Schulz-Bromberg (DnL), Dr. Cremer (D. Sp.) und Lange-Hegemann (D.) ergreift das Wort

### Reichsfinanzminister Bauer:

Das Reichsfinanzministerium hatte für die Wünsche der Bevölkerung der besetzten Gebiete stets das größte Verständnis. Das Ministerium bemühte sich auch, diesen Wünschen Rechnung zu tragen. Nach Möglichkeit sind die Rheinländer zu Beamten ernannt worden, schon deswegen, weil die Internationalisierte Kommission Schwierigkeiten machte bei dem Versuch, Beamte aus den unbesetzten Gebieten im Rheinland unterzubringen. Für die Förderung der Ersatzbauten sind die erforderlichen Mittel im Etat gefordert worden. Aber es liegt nicht allein am Willen, sondern auch am Können. Baustoffe sind nur schwer zu beschaffen und viel muß für die Reparationszwecke geliefert werden. Es fehlen die gelernten Arbeitskräfte. Schließlich können auch die Stadtwaltungen heute nicht schneller bauen als früher die Reichsvermögensverwaltung.

Rum noch einige andere Fragen: Bezüglich der Gründung einer Aktiengesellschaft haben nur Vorbesprechungen stattgefunden. Auch wir sind dafür, daß bei der Getreidegesellschaft die Landwirte und die Genossenschaften die Mehrheit haben sollen.

Zur Frage der Auflösung des Schatzministeriums ist zu bemerken: Das Reichsfinanzministerium verwalte ein Vermögen von 2 Milliarden Mark. Die Reichsbaupflicht kann nicht ohne weiteres den Ländern überwiesen werden. Die Reichswehr hat im ganzen nur 4 Proz. der Bauaufgaben übernommen. Im besetzten Gebiet ist ein gewaltiges Maß von Arbeit zu leisten, das man nicht einfach den Provinzialbehörden überlassen kann. Bei der Verwaltung des Schatzministeriums befinden sich

### noch 11 Kriegsgesellschaften in Liquidation.

Die unieblichen Erfahrungen mit den Kriegsgesellschaften gehören auf das Konto des alten Regimes. Die Art, wie damals unter dem kaiserlichen Regime die Kriegsgesellschaften aufgezogen wurden, war ein unerhörtes Schandtal. An Verwendungen von Reichsmitteln ist Unglaubliches geleistet worden. Wenn man die Geschäfte während des Krieges aufdecken wollte — der Ansat würde zum Himmel stinken. (Sehr richtig! links.) Aber durch solche Anlagen ändern wir nichts. Wir wollen und müssen die Schäden, die wir übernommen haben, heilen. Auf die Beamten des Schatzministeriums fällt auch nicht der Schatten eines Vorwurfs der Korruption. Auch Dr. Cremer hat das anerkannt. Wir bemühen uns, den Heeresguthausverkauf nachzugehen. In Tausenden von Fällen haben Offiziere einfach Heeresgut selbst gekauft, und zwar zu sehr billigen Preisen. Wir verlangen in solchen Fällen den Preis vom Dezember 1918. Auch nicht in einem Falle war bei diesen Dingen ein Beamter des Schatzministeriums beteiligt. Das ist bei der starken Verlesung ein gutes Zeichen für den Geist dieser Beamtenschaft. (Zuruf rechts: das ist der alte Geist!) Nicht den alten Geist, wohl aber diesen alten Geist bin ich bereit aufrechtzuerhalten.

### Zum Fall Morvillus

Ist zu sagen, daß Morvillus jahrelang Angestellter der Seehandlung und anderer Firmen war, ohne daß ihm irgend etwas vorgeworfen werden konnte. Dem Schatzministerium hat Morvillus die besten Zeugnisse vorlegen können. Rum soll ein Brief an das Ministerium geschrieben worden sein. Wir haben diesen Brief nicht bekommen. Die Pressehefte hat zur Folge gehabt, daß der leitende Beamte, der in Frage kam, seelsich zusammenbrach. Alle Schranken wurden sofort versetzt und die von Morvillus geleitete Finanzabteilung kontrolliert. Die Reichsstaatsbankgesellschaft hat ihre Nachprüfung jetzt abgeschlossen. Das Ergebnis ist, daß Morvillus keine Sachverhaltänderung nicht durch Ungehorsamkeit erlitten hat. Morvillus hat ein Doppelteles geführt.

Der Sparparkeitskommissar mußte Schiffbruch erleiden, weil er keinen Einblick in die Verwaltung der einzelnen Ministerien haben konnte. Sparparkeit kann nur der Finanzminister und der Reichstag erzwingen. Wären Sie den Antrag auf Aufhebung des Schatzministeriums ab!

Abg. Gothein (Dem.): Das Geld, das die Besatzung kostet, könnte den Kriegsschädlichen in Frankreich wissenschaftlich zugute kommen. Die vortreffliche Rede des Abg. Stüden ist fabriziert, ja denunziert worden durch die Agitationsrede des Abg. Schulz-Bromberg. Sie (zu Schulz-Bromberg) sind ein Feind des Deutschen.

(Abg. Schulz-Bromberg: Unerhört!) Ungehorsamkeit könnte niemand verfahren, wie Sie es getan haben! (Abg. Schulz-Bromberg: Unerhört!) Wer hat das Wort von der Ludermilcherei zuerst gebraucht? Sie! (Abg. Schulz-Bromberg: Rein, Bieder-Hessen! Da blieb es unumstößlich!) Wir haben alle Ursache, Sparparkeit zu fordern. Wir wünschen eine Denkschrift über die Kosten der Behörden im besetzten Gebiete.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Abg. Schulz-Bromberg (DnL) [persönlich]: Der Abg. Gothein hat die Wirkung meiner Rede als vaterlandsfeindlich bezeichnet, während er die Rede des Sozialdemokraten Stüden als wahrhaft national bezeichnete. Das ist nur des Ausdruck des Vergers darüber, daß unsere Grundsätze immer mehr Allgemeinut des deutschen Volkes werden. (Lebhafter Hört, hört!) Im übrigen erwarte ich von Herrn Gothein die Zurücknahme der beleidigenden Unterstellung. Abg. Gothein lehnt die Zurücknahme seiner Unterstellung ab.

Abg. Schulz-Bromberg (DnL): Wenn Herr Gothein seine beleidigenden Äußerungen nicht zurücknimmt, so bebauere ich, daß sein Verständnis auf einer so geringen Stufe steht. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Anfragen, Reichswahlengesetz, Abstimmung über die kommunizistische Resolution auf Rückgängigmachung der Auslieferung der Mörder Datos, Rest von heute. — Schluß 17 Uhr.

## Die Vorbildung der Reichswehresoldaten.

Der Hauptausschuß des Reichstages schloß am Donnerstag bei der Beratung über den Etat des Reichswehrministeriums die Debatte über das Thema des bürgerlichen Unterrichts des Soldaten fort. Die Abg. Stüden (Soz.), Schreiber (B.) und Erling (B.) verlangten einen parlamentarischen Beitrag für Erziehung und Bildungswesen beim Reichswehrministerium. Abg. Dr. Haas (Dem.) hielt den Antrag für wertvoll, warnte aber vor einer Ueberhöhung des parlamentarischen Beitrags.

Oberst v. Gak teilte seine praktischen Erfahrungen aus dem Unterricht mit. Man muß sich namentlich im Anfang vor Ueberanstrengung hüten. In erster Linie muß der Reichswehresoldat als angehöriger Soldatlich vollkommen ausgebildet sein. Erst dann kann man an den wissenschaftlichen Unterricht herangehen. Etwa vom vierten Dienstjahre ab mag mit dem allgemeinen wissenschaftlichen Unterricht begonnen werden. Ueber die Vorbildung und den früheren Beruf der Reichswehresoldaten machte er folgende Mitteilungen: Es haben beinahe eine neunklassige Mittelschule 714 (darunter alle Offiziersanwärter), Obersekundareife hatten 287, vier Jahre haben eine höhere Schule besucht 770, eine Fachschule 287, eine sieben- bis achtklassige Volksschule ohne Fortbildung 15 308, eine fünf- bis sechsklassige Volksschule 10 350, eine ein- bis zweiklassige Volksschule 7067. Der Beruf der am bürgerlichen Unterricht teilnehmenden Soldaten war folgender: 11 885 Handwerker, 2027 Kautleute, 5735 gelernte und 6808 ungelernete Arbeiter, 5929 Landarbeiter. Am allgemeinen Unterricht nahmen teil 24 288, am besonderen Beamtenunterricht 15 541, am gewerlich-technischen und handwerklichen Unterricht: 1993, am landwirtschaftlichen Unterricht: 904, im ganzen 42 726.

Die Direktoren machen sich zu einem großen Teil die Arbeit leicht, indem sie nicht in eine Ueberprüfung der zu leistenden Arbeit und der notwendigen Kräfte eintreten, sondern die Anzahl der zu entlassenden Arbeiter mechanisch auf die Stärke der Dienststellen verteilen. Diese Mechanisierung hat den Nachteil, daß der Wasserhahn der Verwaltung nach wie vor bestehen bleibt, die Generalunkosten der Eisenbahnverwaltung in ihrer grandiosen Höhe unpariert bleiben, die produktiv Schaffenden aber aus dem Betriebe entfernt werden. Die Arbeit, für die es dann an Kräften fehlt, bleibt einfach liegen und man übergibt sie zu teuren Preisen dem Privatunternehmer.

Die Eisenbahnverwaltung leidet in Wirklichkeit an einem Arbeitermangel, so daß heute schon immer mehr die Bahnunterhaltung, Wagon- und Lokreparaturen an die Privatunternehmer vergeben werden müssen. Auch müssen die Betriebsdriftstellen nach neuerlichen Feststellungen Ueberstundenleistungen gemacht werden, welche weder mit dem Gehalt des Achtfünftages, noch dem Lohnstarif vereinbar sind. So sind laut Lohnbüchern in dem Eisenbahndirektionsbezirk Köln im Monat November 1921 innerhalb vier Wochen von 11 000 Arbeitern 162 000 Ueberstunden gemacht worden. Nun sollen von der Eisenbahndirektion Köln 2231 Arbeiter entlassen werden.

Durch die Abgabe der Arbeiten an Unternehmer müssen die Generalunkosten doppelt gezahlt werden, und das Defizit der Eisenbahn wird noch mehr in die Höhe gedrückt. Außerdem wird so die Privatisierung der Eisenbahnen gefördert und die Achtfünftage durch Ueberstunden durchbrochen. Arbeiter werden entlassen und Beamte mit bedeutenden Nebenverdienst, sogenannte Doppelposten im Betrieb belassen. Das Reich wird bei der Entlassung auf keinen Fall besser wirtschaften wie jetzt, weil die zu zahlende Arbeitslosenunterstützung mit dem größer werdenden Defizit zusammen die eingesparten Löhne überholt.

## Für Jugendschutz und Jugendrecht!

### Eine Rundgebung der Berliner Arbeiterjugend.

Der Reichsausschuß der Arbeiterjugendorganisationen, hinter dem die Jugend der Gewerkschaften, die mit den Unabhängigen verbundene „Sozialistische Proletariatsjugend“ und die Arbeiterjugendorganisation Deutschlands stehen, hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die arbeitende Jugend der Republik zu großen öffentlichen Kundgebungen für einen ausgebreiteten Jugendschutz und gegen die von den Unternehmern geplante Vierundfünfzigstundenswoche aufzurufen. Bevor der Reichsausschuß diesen Aufruf hinausbrachte, hatten die Führer der Berliner arbeitenden Jugend schon damals daran gedacht, durch eine solche Kundgebung den einigen Willen des Jugendproletariats zum Ausdruck zu bringen; sich von den durch die Novembergesetzgebung geschaffenen Rechten kein iota rauben zu lassen. Die gemeinsame Kundgebung für Berlin war schon vorbereitet — am 1. März fand sie in den Sophienkellern als erste im Reich statt.

Mit dem alten Lied der Arbeiterjugend: „Dem Vorkriegsrot entgegen“ begann die Kundgebung. Dann nahm Reichslogobeamteter Genosse Karl Schred das Wort zum Referat. Einer der amnestierten Kommunisten versuchte zu stören, indem er sich zur Gleichheitsordnung meldete. Jedoch schon die ersten Worte des Genossen Schred pafften die Jugendgenossen und ließen sie aufstehen, so daß der Störenfried durch Nichtbeachtung gebührend gestraft wurde.

Genosse Schred charakterisierte sofort das Bürgertum, das farnisch gegen die wenigen Rechte der Arbeiterjugend ankämpft und aus Mangel an Geist und Will die alte dumme Redensart von der „Verdorbenheit der Jugend“ aufwärmt. Gerade die Bourgeois, die als begehrte Heimmattkämpfer die Kriegskassen geschürt und so die Hauptschuld an dem jetzigen Elend der proletarischen Jugend tragen, sind die eifrigsten Heher auch heute, wo es gegen die Rechte der armen Lehrlinge und Lehrlinginnen und der jungen ausgebeuteten Arbeiter und Arbeiterinnen geht.

Es ist geplant, die Fortbildungsschule in die Feierabendstunden zu verlegen. Das bedeutet für die arbeitende Jugend nichts anderes als den Verzicht auf den Achtfünftageslohn. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß das Jugendproletariat früher noch als die Alten die Wahrheit erkennt, daß es, wie Laßalle gesagt hat, im geschichtlichen Moment alle Kräfte auf einen Punkt zu konzentrieren gilt. Die arbeitende Jugend ist durch die Erziehung der Zeit klug genug geworden, um erst ihre erworbenen Rechte zu verteidigen und erst zu verhandeln, ehe sie daran denkt, neue Rechte zu erlangen. Ein Tor, wer zum Feindesstand freit und währenddessen das Greifbare fahren läßt! Erst wenn der Achtfünftageslohn der Arbeiterjugend gesichert ist, dann gilt es für neue Rechte zu kämpfen. Die proletarische Jugend braucht Ferien! Die Religionschwäger sind es, die ihr den Weg in die Natur versperrten wollen, die Trompeter der Vaterlandsiebe sind es, die ihr den Weg zur Heimmattliebe verbauen. Jugendherbergen müssen geschaffen, Fahrpreisermäßigungen in noch größerem Umfang bewilligt werden. Die Gesundheit der arbeitenden Jugend gilt es zu schützen! Auch die Lohnverhältnisse müssen neu geordnet werden.

Begeisterter Beifall bezeugte, daß die Jugend bereit ist, ihre Rechte zu sichern und auch für die weiteren Forderungen geschloffen einzutreten. Der Vorsitzende Genosse Offenbauer verlas noch folgende Resolution des Ortsausschusses der Arbeiterjugendorganisationen Groß-Berlins:

Die werktätige Jugend Berlins, die am 1. März 1922 zu einer gewaltigen Kundgebung vereint ist, fordert von den maßgebenden Stellen in Staat und Reich mehr als bisher einen Schutz ihrer elementaren Rechte. Sie fordert besonders gesetzliche Maßnahmen zur Erweiterung des Jugendschutzes und eine neue gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens. Mit aller Entschiedenheit legt sie dagegen Verwahrung ein, daß durch eine Verlagerung der Arbeitszeit die wenigen vorhandenen Rechte geschnitten werden. Vielmehr verlangt die Jugend größere wirtschaftliche Freiheiten.

Die arbeitende Jugend Berlins stellt sich rückhaltlos hinter die Forderungen des Reichsausschusses der Arbeiterjugendorganisationen und verpflichtet sich, mit aller Kraft dafür einzutreten.

Da bei einer Kundgebung, noch dazu bei einer der gesamten organisierten proletarischen Jugend Groß-Berlins (mit Ausnahme der Kommunisten) keine Diskussion stattfindet, braucht über die Resolution nicht erst abgestimmt zu werden. Der Gehang der „Internationalen“ beschloß den Abend. Kommunisten, die auch diesmal wieder stören wollten, wurden mit Recht als — Lust behandelt und toten darüber sehr empört.

Bestrafung wegen Führung der alten Handelsflagge. Der Kapitän des Dampfers „Anni Hugo Stinnes VI“ ist in eine Polizeistrafe von 1500 M. genommen worden, weil er bei seiner Ankunft im Hafen die alte deutsche Handelsflagge geflucht hatte. Werstarbeiter der Schiffswerft von Henri Koch-Lübeck hatten den Kapitän bei der Polizeibehörde gemeldet. Der Kapitän hat wegen der Bestrafung gerichtliche Entscheidung beantragt.

Die spanische Prämie für die Ergreifung der Mörder Datos. Die spanische Kommission für die Verteilung der zur Ermittlung der Mörder Datos ausgesetzten Prämie hat beschlossen, eine Summe von 800 000 M. nach Berlin zu schicken und den bis zu einer Million Pesetas verbleibenden Rest zur Auszeichnung weiterer Personen zu verwenden, die zur Ergreifung beigetragen haben.

Hermes will ein Ministerium abgeben. Dr. Hermes, der zurzeit das Reichsfinanzministerium leitet, neigentlich aber auch ersatzweise die Geschäfte des Finanzministers führt, hat den Reichsfanzler gebeten, bald eine Entscheidung darüber zu treffen, welches von den beiden Ministern er in Zukunft befehlen soll. Hermes begründet den Wunsch der Enthebung von einem der zurzeit von ihm geführten Ämter damit, daß es ihm auf die Dauer unmöglich sei, die schwere Verantwortung, die auf beiden Ministerien lastet, gemeinsam zu tragen.

# Gewerkschaftsbewegung

## Kapitalistischer Heißhunger.

Raum ein Tag vergeht, an dem die bürgerliche Presse nicht in der einen oder anderen Form die „Sanierung“ der Staats- und Kommunalbetriebe fordert, das heißt ihre Auslieferung an Kapitalistengesellschaften. An sich ist begreiflich, daß die vom Unternehmertum aufgekauften und ausgehaltenen Presse keine andere Aufgabe hat, als eben die Unternehmerinteressen zu vertreten. Diese Presse soll das nicht allzu auffällig machen, möglichst in versteckter, unauffälliger Weise. Sie kann es in diesem Falle einfach nicht, weil die Aufdringlichkeit und Ungebild, mit der die Stinnes-Leute an die Eisenbahnen herangehen wollen, es nicht zuläßt. Kam am Mittwochabend 2. B. im „Berliner Tageblatt“ der ehemalige Generaldirektor der „Großen Berliner“ zu Wort, um als Gutachter nachzuweisen, daß der Berliner Straßenbahnbetrieb wieder in ein privatkapitalistisches Unternehmen verwandelt werden muß, so gestern Abend ein Professor im „Lokal-Anzeiger“, der die Auffassung vertritt, es gäbe heute wohl keine gemeinwirtschaftlichere Tat, als den Rißus vor den Ver- Luften zu schälen, die er aus dem Staatsbetrieb erleidet. . . Sicherlich sind die von Gemeinfinn triebenen Kapitalisten gern bereit, dem Rißus jedes Risiko abzunehmen, samt den ganzen Eisenbahnen. Die professorale Beweisführung, daß ein Unternehmern- monopol über die Eisenbahnen dem Staatsmonopol vorzuziehen sei, ist derart, daß man sie unter die Lupe nehmen möchte. Es lohnt sich nicht. Man merkt die Absicht.

Diese Anstrengungen lassen aber auch den nicht unbegründeten Verdacht aufkommen, daß die mit den Eisenbahnen irgendwie geschäftlich in Verbindung stehenden Privatunternehmungen alles daransetzen, die Rentabilität der Staatseisenbahnen unterbinden zu helfen, was einmal im Zuge des Profitmachens liegt, weiter aber in der Richtung der Agitation für die Entstaatlichung. Hier muß es Sache der Betriebsräte sein, die Augen offen zu halten und Material zu sammeln.

## Kommunistische Hege.

Bedächtig die Tatsache, daß der Berliner Magistrat beschlossen hat, in der Lohnfrage der städtischen Arbeiter und Angestellten das Reichsarbeitsministerium als Schiedsstelle anzurufen, benützt die „Rote Fahne“ als Anlaß, um das kaum erloschene Streikfeuer wieder anzufachen. Das Heßblatt schreibt wieder: „Halte den Dieb!“, schreibt von einer wackeligen Hege von „Vorwärts“ und „Arbeiter“, um seine Hege zu maskieren, „von den Verrätern der SPD.“, von „verräterischer Haltung der Gewerkschaftsleiter“ und lacht schon jetzt die städtischen Arbeiter aufzuküpfen gegen den zu erwartenden Schiedspruch. „Jede Arbeiterschaft, die noch Kraft und Energie besitzt, verzichtet auf die berechtigten Schiedsprüche des Reichsarbeitsministeriums usw.“. Krakeel und Stank auf jeden Fall. Dieses gewissenlose Treiben richtet sich von selbst.

## Die Eisenbahn entläßt ihre Ausgelernten!

Am 1. April sollen bei der Eisenbahn umfangreiche Entlassungen vorgenommen werden. Zu den im Direktionsbezirk Berlin zur Entlassung vorgesehenen Arbeitern gehören auch die etwa 300 Lehrlinge, deren Wehrzeit Ende dieses Monats abgelaufen ist. Den Eltern wird per „Einkaufsbrief“ mitgeteilt, daß ihre Söhne ab 1. April bei der Eisenbahn nicht weiter beschäftigt werden.

Hierzu wird uns geschrieben:

„Die jetzt auslernenden jungen Leute sind Kriegserfahrene im wahren Sinne des Wortes. Die Eisenbahnverwaltung legte während des Krieges großen Wert darauf, durch Masseneinstellungen von Lehrlingen den Verlust an Arbeitskräften, die zum Heeresdienst herangezogen wurden, zu decken. Die Ausbildungsmöglichkeiten waren während des Krieges die denkbar ungünstigsten. Handlangerarbeiten und dergleichen gehörten zum Mittel der Ausbildung. Nach dem Kriege wurden die Lehrlinge, die jetzt in großer Zahl in den Werkstätten beschäftigt wurden, durch die Einstellungen der vom Heeresdienst heimkehrenden Arbeiter überflüssig. Auch jetzt war durch Raumangel usw. die Ausbildung nicht derartig, um die Gewähr dafür zu bieten, daß tüchtige Handwerker herangebildet werden. Jetzt springt man aber mit derselben Sorglosigkeit um, mit der man ehemals die Lehrlinge eingestellt hat. Man nimmt keine Rücksicht auf die schlechten Ausbildungsmöglichkeiten, denen die noch jetzt Lernenden ausgesetzt waren. Auch geht man rücksichtslos darin vor, Schwächliche, durch die „herrliche Zeit“ während des Krieges unterernährten Jugendlichen, nicht weniger hart anzufassen. Man treibt Jugendpflege auf der Eisenbahn und dergleichen Dinge mehr; aber es ist wirklich wenig davon zu merken, ob diese Jugendpflegearbeit auch im Sinne der Jugendfürsorge geübt wird. Sonst dürften derartige Rücksichtslosigkeiten nicht aufkommen.“

Schon im letzten Jahre hatte das Reichsverkehrsministerium Entlassungen der Auslernenden geplant. Durch einen Eingriff des Reichsarbeitsministers vom 31. März 1921 wurden diese Maßnahmen rückgängig gemacht. Der Reichsarbeitsminister wies in seinem Schreiben noch besonders darauf hin, daß durch eine etwaige Entlassung große Gefahren in finanzieller Beziehung für die jungen Arbeitslosen entstehen könnten. Durch solche Maßnahmen, wie sie das Reichsverkehrsministerium jetzt vorzunehmen gedenkt, kann es dahin kommen, daß die „Jugend der Zukunft“ dem Kalter in die Arme getrieben wird. Ingesamt kämen in Deutschland durch die Ministerialverordnung etwa 6000 Ausgelernte zur Entlassung. Wir möchten nicht versäumen, die zuständigen Stellen vor aller Öffentlichkeit von dem rücksichtslosen Vorhaben noch in letzter Stunde abzubringen. Unser Ruf darum: „Schafft nicht noch mehr Arbeitslose — bedenk, es sind Jugendliche.“

Wir können uns dem Verlangen nur anschließen, die Auslernenden nicht zu entlassen. Sie sind mit ihren Eltern das Lehrverhältnis bei der Eisenbahn in der Erwartung eingegangen, auch nach der Auskehr im Eisenbahndienste beschäftigt zu werden. Könnten sie wenigstens ohne weiteres zur Privatindustrie übergehen, dann würde gegen ihre Entlassung aus dem Eisenbahnbetrieb wenig oder nichts einzumenden sei, obschon es sonst nur den Gepflogenheiten lehrplanzählender Innungsmeister entspringt, die Ausgelernten zu entlassen und an ihre Stelle neue Lehrlinge zu setzen. Die Verpflichtung, die jungen Menschen zu brauchbaren gelerntem Arbeitern heranzubilden, lag vor. Ist die Eisenbahn dieser Verpflichtung nicht nachgekommen, dann ist sie um so weniger

moralisch berechtigt, die mangelhaft ausgebildeten Ausgelernten auf den überfüllten Arbeitsmarkt zu schicken, wo man kaum geeignete Verwendung für sie hat.

## Interessante Eisenbahnstreikführer.

In der „Germania“ nennt der Zentrumsabgeordnete Josef Ernst einige von den Führern der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter, die an der Streikpropaganda lebhaft beteiligt waren, und einige Führer der Reichspostgewerkschaft, welche dieser Propaganda rege Sympathie bezeugten. Es seien darunter hervorgehoben der demokratische Reichstagsabgeordnete Eisenbahnassistent Schult, der deutsch-nationale Abgeordnete Schmidt-Stettin, der volkspartei- teilige Abgeordnete Seiber, der deutsch-nationale Abgeordnete Oberpostsekretär Bogel, der volkspartei- teilige Abgeordnete Oberpostsekretär Morath und die Zentrumsreichstagsabgeordneten Oberpostsekretär Koch und Postsekretär Alletotte.

Wer sich diese Führerliste ansieht, der wird hoffentlich den letzten Zweifel darüber verlieren, daß nur die Lebensinteressen der Beamtenschaft diese Herren zu ihrem radikalen Vorgehen bestimmt haben; daß jeder Hintergedanke, dem Kabinett Birch und der Republik Schwierigkeiten zu bereiten, ihnen vollkommen ferngelegen hat. Moskau wird gern bereit sein, das urkundlich zu bestätigen.

## Andrang im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Trotz wiederholter Warnung durch die Gewerkschaften und die Landesarbeitsämter reisen immer noch Arbeitsuchende ins rheinisch-westfälische Industriegebiet, in der Hoffnung, irgendwo Arbeit zu finden. Vielfach sind es aus dem Diten zureisende Arbeiter, die sich durch bereits im Industriegebiet beschäftigte Verwandte und Bekannte verlocken lassen. Dieser planlose Zugzug bringt die zureisenden Arbeiter in die schlimmsten Situationen. Findet sich auch Arbeit, so ist eine Unterkunft, selbst der primitivsten Art, nicht zu finden. Immer wieder wandern die Zureisenden ohne Aussicht auf Erfolg von Stadt zu Stadt und verbrauchen ihre Mittel, ohne den gewünschten Erfolg zu erzielen. Die Bahnhöfe bieten in steigendem Maße wahre Elendsbilder dieser planlos zuwandernden. In den Städten des Industriegebietes besteht ein beartiger Wohnungs- und Logismangel, daß die Behörden nur den durch einen Arbeitsnachweis oder ein Landesarbeitsamt für eine bestimmte Firma vermittelten Arbeiter ein Unterkommen vorher bereitzustellen. Alle ohne solche Vermittlung Zureisenden müssen, selbst wenn sie Arbeit finden würden, abgewiesen werden. Es kann daher nicht dringend genug vor einem planlosen Zugzug gewarnt werden.

## Einigung in der Wiener Metallindustrie.

Der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ zufolge stimmte die Betriebskonferenz der Wiener Metallindustrie den bisherigen Abmachungen hinsichtlich der Lohnverhandlungen zu, und erteilte der Verhandlungsvollmacht, die Verhandlungen fortzuführen, um einen einheitlichen Index für alle Vertragsgemeinschaften Österreichs zu erzielen. Weiter wird gemeldet, daß sich die Arbeiter in der Chemischen und Metallurgischen Industrie dem Kompromiß in der Metallindustrie nicht anschließen, weshalb die Verhandlungen mit ihnen abgebrochen wurden. Dagegen seien dem Kompromiß mit den Metallarbeitern auch die Arbeiter der Gummiindustrie, der Zementindustrie und anderer Industriegruppen beigetreten. Ebenso wurde das Kompromiß auf die Kollektivverträge einer Reihe anderer Industrien ausgedehnt.

## Zusammenschluß im englischen Transportgewerbe.

Durch Urabstimmung hat der Hafen- und Dockarbeiterverband den Anschluß an den Transportarbeiterverband beschlossen, der dadurch auf 420 000 Mitglieder anwächst. Der Verband besteht aus sechs Gruppen: Hafnarbeiter, Binnenarbeiter, Arbeiter im Landtransportwesen, Arbeiter im Landpersonentransportwesen, Handels- und Verwaltungsarbeiter und sonstige Hilfsarbeiter. Jede Gruppe hat einen eigenen Landesvorstand, dessen Mitglieder in den betr. Beschäftigungsarten selbst tätig sind. Diese Vorstände haben in der Hauptversammlung Beratungen, während die Entscheidungen über Politik, Finanzen usw. in der Hand des Zentralvorstandes liegen, dem je ein Mitglied einer Gruppe angehört. Die Gruppenvorstände werden durch Urabstimmung gewählt.

## Rückgang der Gewerkschaften in Norwegen.

Schon während des Generalstreiks im Juni 1921 verlor der norwegische Gewerkschaftsbund fast 23 000 Mitglieder. Die Mitgliederzahl, die im April 1920 den Höchststand mit 149 484 erreichte hatte, ging nach jenem Streik auf 118 187 zurück. Im September 1921 waren noch 104 000 und Ende des verflorenen Jahres kaum noch 100 000 Mitglieder vorhanden. Dabei darf nicht übersehen werden, daß Norwegen fast 50 000 Arbeitslose, eine außer- gewöhnlich hohe Zahl, hat.

## Zunahme der Gewerkschaften in Spanien.

Der spanische Allgemeine Arbeiterverband, der dem Internationalen Gewerkschaftsbund angehört, konnte im Jahre 1921 seine Mitgliederzahl von 228 000 auf 248 000 steigern. Außerdem haben seitdem eine Reihe weiterer Gewerkschaften den Anschluß besprochen, u. a. der Landesverband der Handelsangestellten, der Verband der Bauarbeiter, mehrere Provinzialverbände der Landarbeiter usw. Die größten angeschlossenen Verbände sind die der Bauarbeiter mit 61 927 und der Bergarbeiter mit 33 846 Mitgliedern. Darauf folgen die Bauarbeiter, Metallarbeiter, Transportarbeiter usw.

Verband der Buchbinder und Papierarbeiter. Alton, Mappen- und Galanteriewarenbranche. Die für heute Abend 7 Uhr angelegte gemeinsame Versammlung mit dem Verband der Sattler und Vorleser ist nicht bei Boer, Weberstraße, sondern in der Königstraße, Große Frankfurt-Str. 117, Versammlung über die Verhandlungen in Frankfurt am Main, Vollständiges Erscheinen erwartet die Veranstaltung. Deutscher Transportarbeiterverband. Textil, Gruppe Rurwaren, Tüll, Spitzen, Woll, Garne, Wirkwaren, Möbelstoffe, Teppiche, Einleum, Schirme, Cellulosewaren. Heute 5 Uhr Schulaula Reus Friedrichstraße, hinter der Carlshofstraße, Gruppenversammlung. — Branche der Geschäftsführer, Lagerarbeiter usw. Sonnabend 7 Uhr im Lokal von Senzow, Reichstraße 15, Versammlung der Gruppe III-Deiler. Bericht der Lohnkommission. Deutscher Verkehrsband. Straßen- und Kleinbahnen. Sonnabend 8 Uhr in der Schulaula Weinmeisterstraße, Versammlung des technischen Personals der Straßenbahn, Gruppe Wagenwäher, Schornsteine und Weichenheiler. Reichsstraße 117, Vollständiges Erscheinen notwendig.

# Wirtschaft

## Reichswirtschaftsrat und Genua.

In der Sitzung des Reparationsausschusses des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats am 1. März 1922 fand eine Besprechung der auf der Konferenz in Genua zu behandelnden Fragen auf Grund der übermittelten Tagesordnung und der Beschlüsse von Cannes statt. Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Hirsch gab zu Beginn dem Wunsch der Regierung um eine Stellungnahme des Reichswirtschaftsrats zu bestimmten praktischen Fragen Ausdruck. Die eigentlichen Ursachen der in der ganzen Welt verbreiteten drückenden Arbeitslosigkeit — es werden 8 bis 10 Millionen Arbeitslose geschätzt — ist in dem Niedergang des östlichen Europas als Produktions- und Konsumgebiet, der Zerstückelung Europas und der daraus folgenden Erschwerung des internationalen Handelsverkehrs und schließlich der aus dem Kriege folgenden internationalen Verschuldung zu sehen. Mit diesen drei Grundfragen müssen sich deutsche Vorschläge für die Verhandlungen in Genua hauptsächlich beschäftigen, da eine Diskussion der Friedensverträge ausgeschlossen worden ist.

Im Anschluß daran gab Geheimrat Dr. Bacher vom Reichsverband der deutschen Industrie einen eingehenden Überblick über die wirtschaftliche Lage der Industrie und ihre Verknüpfung mit der Weltwirtschaft und der staatlichen Finanzgebarung. Die Marktwertung hat bewirkt, daß die industriellen Betriebe ihre Betriebsmittel nicht auf der Höhe halten können, die für eine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt auf die Dauer notwendig sein wird. Das notwendige Betriebskapital überfließt häufig das Anlagekapital, so daß eine schwankende Konjunktur die Unternehmen gefährdet. Um den Unsicherheitsfaktor der ganzen Wirtschaft zu beseitigen, ist die Stabilisierung der Währung notwendig, die zugleich den Anreiz ausübt, die Produktionsmittel auf die mögliche technische Höhe zu bringen, weil dann nur noch die Qualität einer Ware ihre Exportfähigkeit verbürgt. Weltwirtschaftlich ist es notwendig, die stark zurückgegangene Konsumtionskraft zu wecken, was nur durch die Schaffung großer Aufgaben für die Produktion geschehen kann. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Wiederaufbau Rußlands, ferner der des Verkehrswezens sowohl in Deutschland selbst wie in Europa überhaupt zu betrachten. Der Redner gab dann einen Überblick über den Stand der Verschuldung der Ententeländer sowie Einzelheiten der wirtschaftlichen Lage Amerikas und Rußlands.

Nach längerer eingehender Erörterung der allgemeinen wirtschaftlichen Fragen, an der die Mitglieder Wissel, Stinnes, Dr. Hüfner, Baer, Krüger, Krüger, Feiler, Bernhard und Cohen teilnahmen, wurde beschlossen, zu den für Deutschland besonders in Betracht kommenden Punkten der Tagesordnung für die Konferenz von Genua besondere Gutachten von den zuständigen Ausschüssen einzufordern. Die Einzelgutachten werden dann vom Reparationsausschuß zusammengefaßt werden.

Devisenhausse. Der Dollar wurde an der gestrigen Börse mit 239,51 M. amtlich notiert. 10 M. teurer als vorgestern. Die Devisenhausse setzt sich auf der ganzen Linie fort, die Mark sinkt weiter. Der zurückgehaltene Einfuhrbedarf macht sich wieder geltend, nachdem die letzten Monate auf Kosten der Ernährung einen Uberschuß der Einfuhr über die Einfuhr gebracht hatten. Die Kurse der Dividendenwerte sind noch immer im Steigen.

Abschließend. Ein schweizerisch-deutsch-französisches Syndikat hat die Aktienmehrheit der Steinkohlenbergwerks-L. G. in Bochum erworben, die bisher dem Stahlwerk Beder gehörte. In dem Syndikat sind beteiligt Stahlwerk Beder auf deutscher und die Superzeiler Bank auf Schweizer Seite. Der französische Leihhaber ist nicht bekannt, es soll sich aber um eine Kohlenhandels-gesellschaft handeln. Das Syndikat strebt nach der absoluten Mehrheit, also nach der vollkommenen Herrschaft über das Werk. Das Syndikat stellt dem Stahlwerk Beder gleichzeitig 180 Millionen Mark zur Erweiterung seines Bestandes zur Verfügung.

Keine Niederlassung Jords in Hamburg. Der Berliner „Tag“ machte vor einigen Tagen eine aufsehenerregende Mitteilung über die geplante Niederlassung des amerikanischen Automobilfabrikanten und Milliardärs Ford in Hamburg. Er nannte diesen Plan „eine wirtschaftliche und nationale Gefahr“, und die Rechtspreffe im Reich übernahm diesen Warnruf sofort. Nach den Meldungen des „Tag“ soll sich darum handeln, daß Ford eine Automobilfabrik zu gründen beabsichtigt, die 40 000 Arbeiter beschäftigen soll. Wie wir hierzu erfahren, ist es richtig, daß vor ungefähr sechs Wochen durch einen Vertreter Jords versucht worden ist, in Hafensachsen an der Wasser- kante geeignetes Gelände zu erwerben, und daß auch Verhandlungen in Hamburg stattgefunden haben. Verhandlungen in Bremen, Wilhelmshaven und Rühringen führten zu keinem Erfolge, da geeignetes Gelände nicht vorhanden war. Die Verhandlungen in Hamburg sind nicht wieder aufgenommen worden, also über das An- sangehaben nicht hinausgekommen. Die Arbeiterschaft hat kein Interesse daran, gegen den genannten Plan Stellung zu nehmen. Die Hamburger Arbeiterschaft und die Gewerkschaften stehen einem Unternehmen, wie es von Ford geplant wurde, sympatisch gegenüber.

Wetter bis Sonnabend mittag. Schmelze heller und zunächst etwas kühler, im Westen noch leichte Niederschläge, sonst meist trocken. Später besonders im Westen neue Gewitter.

Verantw. für den Inhalt: Leitf. Franz Kille, Berlin-Schöneberg; für Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Neuf Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2. Hierzu 1 Beilage.

Gegen raue aufgesprungene Haut  
**CREME MOUSON**  
vollkommenstes Hautpflegemittel

**Stoffe** für Herren- u. Damen-Bekleidung  
beste Fabrikate, große Auswahl, Mark auf motorweisse  
**Koch & Seeland** G. m. b. H.  
Gertraudenstr. 20-21.

# Lebensmittel

## Frisches Fleisch und Wurstwaren

Kalb-Vorderfleisch	Pfund 14 <sup>00</sup>	Rinderherzen gefroren	Pfund 9 <sup>50</sup>
Kalbs-Keule	Pfund 16 <sup>00</sup>	Leberwurst	Pfund 21 <sup>00</sup>
Suppenfleisch	Pfund 14 <sup>00</sup>	Rotwurst	Pfund 21 <sup>00</sup>
Schmorfleisch mit Knochen	Pfund 16 <sup>00</sup>	Fleischwurst	Pfund 26 <sup>00</sup>
Gehacktes	Pfund 16 <sup>00</sup>	Landleberwurst	Pfund 26 <sup>00</sup>
Schweinefleisch	Pfund 21 <sup>00</sup>	Schinkenspeck	Pfund 29 <sup>00</sup>
Rindfleisch ohne Knochen, gefroren	Pfund 12 <sup>50</sup>	Tafelbutter	1/2-Pfund-Stück 20 <sup>50</sup>

Margarine	.. Pfund 25 <sup>00</sup>	Würstchen (amerik.)	11 <sup>00</sup>	Frische Schollen	Pfd. 5 <sup>80</sup>
Rindertalg	ausgel. Pfund 26 <sup>00</sup>	Bohnen in Schweine- fett .. Dose	3 <sup>50</sup>	Heringe (grüne) .. Pfd.	4 <sup>90</sup>
Speisefett	.. Pfund 29 <sup>00</sup>	Gans auf Reis .. Dose	7 <sup>30</sup>	Salzheringe groß Stück	95 <sup>00</sup>
Kunsthonig	.. Pfund 6 <sup>90</sup>	Rindfleisch ch. 2- Pfd.-Ds.	23 <sup>50</sup>	Bücklinge geräuchert	Pfund 8 <sup>50</sup>

Kakao deutscher, garantiert rein	Pfund 32 <sup>00</sup>	Kaffee frisch gebrannt	25 <sup>00</sup> 28 <sup>00</sup>
----------------------------------	------------------------	------------------------	-----------------------------------

**Jandorf**  
Belle-Alliance-Str. Gr. Frankfurter Str. Brunnenstr. Kolbuser Damm Wilmersdorfer Str.

# Die Rechte im Rathaus streift.

## Der Behmberg, ein deutschnationaler Meinfall. — Obstruktion der Schulreaktionäre.

In der Stadterordnetenversammlung hatten gestern die Deutschnationalen sich zu einer „großen Aktion“ gerüstet. Bei ihrer Anfrage wegen des Behmberges in der Badstraße wollten sie „nachweisen“, daß Stadtrat Pfeiffer vom Bezirk Wedding die Stadt schwer geschädigt habe. Die Antwort des Räumers Karding war für die Fragesteller eine vollständige Abfuhr, und die Redner der drei Fraktionen (für die sozialdemokratische Fraktion die Genossen Drews und Krüger) vollendeten dann die Abschachtung der leichtfertigen „Ankläger“. — Nach dem Schmerz dieses Nineinfalles erlebten die Deutschnationalen und mit ihnen die Volksparteiler später die Genugtuung, wenigstens bei der Vorlage über die Neuzusammenfassung der Schuldeputation für die Bezirke 1-6 „Sieger“ zu bleiben. Schon in einer früheren Sitzung hatten sie die Erledigung der Vorlage dadurch hintertrieben, daß sie unter Führung des Pfarrers Koch aus dem Saal auszogen und die Versammlung beschlußunfähig machten. Ihr gestriger Versuch, das Mandat zu wiederholen, scheiterte zunächst daran, daß man bei einer nichtnamentlichen Abstimmung die zwar nicht mitstimmenden, aber im Saale bleibenden Mitglieder der Rechten ungeachtet ihres Protestes vorschriftsmäßig mitzählte. Unser Genosse Kreuziger geisterte ihre Verschleppungs- und Obstruktionsspektakel. Nachher aber gelangten bei einer namentlichen Abstimmung die Fraktionen der Rechten zu ihrem Ziel, die Beschlußunfähigkeit herbeizuführen. Zum zweitenmal hätte es bei demselben Gegenstand gar keine Beschlußunfähigkeit geben können, wenn nicht der Vorsteher Caspari — vergessen hätte, in der Tagesordnung auf den betreffenden Paragraphen der Städteordnung im voraus hinzuweisen.

### Sitzungsbericht.

Auch heute ergiebt sich zu Beginn der Sitzung eine Flut von Dringlichkeitsanträgen über die Versammlung. Zur Annahme gelangt nur einer von ihnen, der die Einlegung einer Kommission zur ständigen Kontrolle der am 1. April 1922 wieder in Privatbesitz übergehenden Meierei Bolle fordert. Auch heute wird der Antrag der Kommunisten, ihren Antrag auf Bewilligung von 580 Millionen Mark zur Verringerung der Lebensmittelsteuer vorweg zu beraten, abgelehnt. Vor der Tagesordnung legt Dr. Salzgeber (S.) Protest ein gegen das die Würde der Versammlung verletzende Verfahren des Magistrats, seine Ablehnung des Versammlungsbeschlusses auf Einsetzung einer besonderen Deputation für das Berufsschulwesen so nebenher im Gemeindefeblat bekannt zu geben. — Krüger (Soz.) protestiert seinerseits gegen eine in so polemischer Weise gehaltene Vernehmung. — Koch (Dnat.) reklamiert dagegen für die Versammlung und für jede Fraktion das Recht, den Magistrat derart zu rügen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beantwortung der Anfrage der Deutschnationalen vom 20. Dezember 1921 betr. das „ungeheuerliche Treiben gewissenloser Agitatoren“, die Eltern zu Ermahnungen der Kinder für weltliche Schulen zu „pressen“. Der Gegenstand ist schon wiederholt auf Betreiben der Antraggeber abgelehnt worden; das soll heute wieder geschehen. — Fr. Riedger (Soz.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung; von Werten (Dem.) der mit seiner Fraktion am 22. Dezember beantragt hat, die Frage der Einführung einer weltlichen Versuchsschule nur im Wege ordnungsmäßiger Abstimmung der beteiligten Eltern entscheiden zu lassen, wird Widerspruch erhoben und der Eintritt in die Verhandlung befürwortet. — Schließlich wird der Uebergang zur Tagesordnung mit 87 gegen 83 Stimmen beschlossen; dieser Beschluß trifft aber nur den Antrag Werten, während die Anfrage bestehen bleibt und demnächst wieder auf der Tagesordnung erscheinen dürfte. — Eine volle Stunde wird sodann von der Versammlung auf eine

### Debatte über Natur- und Kunstschlagfahne

verwendet. Dem Anstoß dazu gibt die Anfrage der Deutschen Volkspartei, ob die Zeitungsnachrichten zutreffen, wonach im städtischen Rathaus Naturschlagfahne hergestellt wird. — Stadtrat

Treitel stellt fest, daß die Meierei Bolle aus Emulsionsmilch künstliche Sahne hergestellt hat, was bis November 1921 erlaubt war, seitdem nicht mehr. Naturschlagfahne werde nur in kleinen Mengen und nur für Kranke hergestellt und nur gegen ärztliches Rezept verabfolgt. — Frau Schmitz (Soz.) äußert ihr großes Bedauern über diese Mitteilung. Solange nicht freimilch vorhanden sei, brauche auch keine Sahne hergestellt zu werden, die ja doch gewiß für minderbemittelte Kranke nicht erschwinglich sei; das Rathaus solle dafür sorgen, daß diese Fabrikation zukünftig unterbleibe.

Eine Anfrage der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei betr. die augenblickliche Verletzung der Befugnisse der Bezirksvereinigungen durch vorzeitige Einforderung der Haushaltspläne für 1922 seitens des Magistrats wird vom Räumers Dr. Karding beantwortet. Die Interpellanten geben sich damit zufrieden.

Wiederum eine volle Stunde beanspruchte die Erörterung der Anfrage der Deutschnationalen, die die angelegte Veranlassung des Stadtrates Pfeiffer vom Bezirk Wedding

### „vergeudeten Millionen“

betrifft. Nach der Behauptung eines Winkelblattes hat für die Abfuhr von 2000 Kubikmeter Behm vom Badstraßenberg ein Stein- schmeißer Spremberg 300 000 Mk. erhalten, nachdem vorher ein Angebot des Frühlberns Böhm, den ganzen Berg kostenlos abzuführen, den Pflanz zu planieren und das Terrain dann zu pachten, abgelehnt worden sei.

Die Debatte ergibt, daß Pfeiffer mit der ganzen Sache nichts zu tun hat. Es sind auch, wie Drews (Soz.) konstatiert, nicht 300 000 Mk., sondern nur 170 000 Mk. gezahlt worden. Die 2000 Kubikmeter sind verwendet worden, um das sandige Siedlungs- gebäude in der Innartheide zu befestigen. — Krüger (Soz.) stellt zu Schluß fest, wie

die Deutschnationalen mit dem Kredit der Stadt Schindlader treiben, wenn sie ihre Informationen aus solchen Standaalblättern beziehen und dann derartige Anfragen stellen.

Eine Dringlichkeitsvorlage des Magistrats betreffend die Gewährung von

### Wirtschaftsbeihilfen an Beamte und Festangestellte

nach dem jüngsten Vorgehen von Reich und Staat wird angenommen. Eine weitere Dringlichkeitsvorlage betrifft die Wahl eines Sachverständigenausschusses von je 5 Vertretern der Vermieter und der Mieter für die Frage der Erhöhung der Mietzuschläge. Gegen die Wahl von Dr. Steiniger, der von den Deutschnationalen als Vertreter der Mieter vorgeschlagen ist, aber gleichzeitig die Würde eines Präsidenten des Grundbesitzerverbandes bekleidet, wird von den Kommunisten und Unabhängigen scharfster Widerspruch erhoben, dem sich Krüger (Soz.) anschließt, der einen solchen Vorstoß mindestens für geschmacklos erklärt. Die Vorlage wird angenommen.

Eine Anfrage der Kommunisten, die sich auf die Nachricht von der Abschaffung behördlicher Maßnahmen zur Ermöglichung evtl. Beschlagnahme von Gewerkschaftskassen gründet, geht an den Magistrat.

Ueber den Antrag der Unabhängigen, nimmere die Frage der Bildung der Bezirkschuldeputation

und des Bezirksschulsausschusses für die Bezirke I bis VI zur Entscheidung zu bringen, kommt es neuerlich zu turbulenten Szenen im Anschluß an den Gegenantrag Koch (Dnat.), den Gegenstand abzulehnen. Der Värm wird so arak, daß der Vorsteher, Dr. Caspari, nicht mehr durchdringt und die Sitzung auf eine Viertelstunde unterbricht. — Nach der Wiedereröffnung wird in die Verhandlung eingetreten, in der Kreuziger (Soz.) sich energisch dafür einlegt, die Angelegenheit endlich zum Abschluß zu bringen, und sich gegen einen vom Zentrum gestellten Änderungsantrag ausspricht.

Bei der namentlichen Abstimmung über diesen tritt durch Absonderung der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei Beschlußunfähigkeit ein; es stimmten nur 99 Mitglieder, während 113 zur Beschlußfähigkeit gehören. — Schluß 19 Uhr.

### Magistratsbesoldung nach der Parteifarbe.

In der gestrigen Sitzung des Besoldungsausschusses der Stadterordnetenversammlung wurde seitens der vereinigten Deutschnationalen, Volksparteiler und Demokraten ein Antrag zur Besoldung der Magistratsmitglieder eingebracht, der das Raffinierteste darstellt, was hier überhaupt möglich war, um eine systematische Schlechterstellung aller sozialistischen Magistrats- und Bezirksamtsmitglieder zu erreichen. Es sollen nach diesem Antrage alle Stadträte, die früher einmal im Staatsdienst gestanden haben und akademische Vorbildung besitzen, sowie alle diejenigen, die schon längere Zeit im Dienst der Stadt stehen, um eine Gruppe höher eingestuft werden als die übrigen. Das bedeutet beispielsweise bei den bürgerlichen Bezirksstadträten eine Zulage von 20 000 bis 30 000 Mark im Jahre gegenüber den sozialistischen. Unsere Vertreter im Ausschuß haben der bürgerlichen Mehrheit keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie einer solchen Vorlage, die die Parteipolitik in die Besoldungsordnung hineinträgt, unter keinen Umständen zustimmen und alle geschäftsordnungsmäßigen Mittel anwenden würden, falls die bürgerlichen Parteien sich hierbei auf ihre „Mehrheit“ verlassen und gerade hier eine Politik der Vergewaltigung und des Unrechts an die Stelle der von ihr selbst proklamirten Politik der „Verständigung“ in Besoldungsfragen setzen sollten.

### Girozentrale und Bankengeheimnis.

Von unverantwortlicher Stelle wird, wie das Nachrichtenamt der Stadt Berlin mittelt, über die Girozentrale der Stadt Berlin eine Aufklärung verbreitet, wonach eine Anfrage der Girozentrale an ihre Girokassen nach den bei ihnen geführten Konten der Gewerkschaften als eine Wahnahme angesehen wird, die den Behörden ermöglichen soll, im Augenblick gewerkschaftlicher Kämpfe die angelegten Beiträge zu beschlagnehmen. Demgegenüber erklärt der Vorstand der Sparkasse:

„Sparkasse und Girokassen sind genau so gegenüber Behörden wie gegenüber Privaten zur Verschwiegenheit verpflichtet wie jede andere Geldanstalt. § 3 der Satzung sagt: Die Sparkasse erteilt — soweit das Gegenteil nicht gesetzlich vorgeschrieben ist — über Gläubiger und Schuldner keine Auskunft. Die Beamten und Angestellten sind zur Amtverschwiegenheit verpflichtet.“ Den gleichen Satz enthalten die Bestimmungen für den Devisen- und Kontoforrentenverkehr. Weder der Berliner Magistrat noch sonst eine Behörde hat von der Sparkasse Auskunft über die Gewerkschaftskonten oder sonstige Kundenkonten jemals verlangt. Selbstverständlich sucht die Sparkasse Girokunden zu gewinnen. Sie ist deshalb wiederholt auch an Körperschaften und Interessentenverbände herangetreten. Schon im September 1921 hat sie an die ihr bekannten Gewerkschaften und ähnlichen Verbände geschrieben und unter Hinweis auf ihre Geschäftsbedingungen angefragt, ein Girokonto bei einer Berliner Girokasse einzurichten. Dieses haben zahlreiche Verbände getan. Im Februar 1922 hat die Girozentrale dann durch Rundfrage bei den Girokassen das Ergebnis dieser Verarbeitung ermittelt, um sie fortsetzen zu können. Die Sparkassen und Girokassen sind reine Geldinstitute und keine Werkzeuge für politische Kämpfe.“

### Freispruch im Totschlagprozeß Eschbach.

Die vor dem Schörrichter des Landgerichts II geführte Verhandlung gegen den Schlächtermeister Eschbach wegen Erstickung seines Schwiegersohns ist gestern zu Ende geführt worden. Nach Schluß der sehr umfangreichen Beweisnahme beantragte der Staatsanwalt das Schuldig wegen vorläufiger Lösung, A.-A. Bohn beantragte die Freisprechung aus dem Gesichtspunkte des Notwehr. Die Geschworenen gaben in diesem Sinne ihren Wahspruch ab und bejahten die Schuldfrage. Es erfolgte daher die Freisprechung des Angeklagten, was von den zahlreich anwesenden Einwohnern von Vernau und Umgegend mit lautem Beifall begrüßt wurde.

### Brandenburger Provinziallandtag.

Die Tagesordnung des gestrigen dritten Sitzungstages sah wie am vorhergehenden Tage kleinere Verwaltungsberichte und Bewilligungen vor. Eine lebhaftere Seite schlug die Debatte beim Bericht der Landesverordnungsbehörde an.

# Die Sünde im Wasser.

Don Wilhelm Schmidtkonn.

Wie in einem blühenden, klingenden Dom standen sie, in dem sie nicht zu atmen wagten und in dem es ihnen in den Händen zuckte, die sich von selber zusammenzuckten wollten. Die Linien der sieben Berge, die schon wie Frauenhüften und Brüste gezogen waren, begrenzten lachend ihre schweißenden Augen und ließen kein Sehnen in die Weite aufkommen.

Sie wendeten sich und gingen über den weißen Kies zu den Beerensträuchern hin. Da sah die lebhafteste Frau fremde Führer mitten darin. Sie rief laut, wie der Wind war sie davon und hinterher. Sie schaute in die Hände, aber als sie alle bis an den Jaun gejagt hatte, gackerte hinter ihr eins, das zurückgeblieben war. Und als sie auf dieses zuwies, liefen die anderen den Jaun entlang und in das Gemüße hinein.

Hein stand und sah ihr zu und lachte — da hörte er einen Schritt hinter sich. Er drehte sich um und sah Grete den Weg daherkommen, langsam, mit ungleichen Schritten. Er sah nach dem Tisch hin und sah, wie Georg sein Buch nahm und glücklich sinnend ins Haus ging. Die Tante hörte er hinter den Bäumen mit den Nachbarn sprechen und lachen.

Grete blieb vor dem Taubenhaus stehen und sah mit zurückgebeugtem Kopf hinauf. Es war ein kleines Schloß, schneeweiß mit goldenen Kanten, mit Zinnen, Erkern und Türmen, und steckte wie ein bieder Fahrenknäuf oben auf einer langen Stange. Aber die Tauben waren ausgeflogen, und Grete ging weiter.

Hein stand und erwartete sie. Seine Augen hingen wie festgebannt an dem sonnenbeschienenen Bild. „Was das ein Wundertag heute ist.“ sagte er.

Sie sahen sich in die Augen.

„Bleib doch noch hier — eine Woche.“ sagte sie.

Er schüttelte den Kopf und sah in die Zweige über sich. „Wie das alles von Frucht und Knospen überquillt.“ sagte er. „Ihr lebt in einem Paradiese hier.“

Sie bog einen Zweig herunter und pflückte mit den Lippen eine einzelne Kirsch davon, die fast reif war. „Bleib noch einen Tag.“ sagte sie, ohne ihn anzusehen. Dann sagte sie plötzlich seine Hand mit ihren beiden Händen und sagte, wie in Angst und Zu-ihm-drängen: „Seh nicht, geh noch nicht.“

Da kam die Mutter wieder. Sie ging durch den Weiskloß

und den Salat und hob den Kopf hoch, und stand dann lachend zwischen ihnen und sah von einem zum anderen. Sie hing sich beiden in den Arm, daß sie, die Kleine, zwischen den beiden Großen ging, und so schritten sie zusammen über den glitzernen Kies dem Hause zu, aus dessen Efeuwand die Fenster mit den weißen Gardinen wie freundliche Augen heraus sahen.

Hein zählte auf, was er im Ranzen mitnehmen wollte, und die Tante gab fleißig acht, damit sie nichts liegen ließ.

In der Tür kam ihnen Georg entgegen. Er hatte den Hut auf dem Kopf, und aus dem blassen Gesicht darunter leuchtete sein ganzes Glück. Er wollte Grete fortführen, sie wollten den ersten kleinen Gang in die Wiesen und den Wald versuchen. Es war fast, als ob er das Mädchen keinem der anderen gönnen wollte, und er war daher ein wenig ungeduldig.

Die Mutter sah Grete an: waren ihre Backen nicht schon ein wenig rot geworden in der einen Stunde Sonnenschein? Hein sagte ihr Lebewohl. Sie wendete sich nach ihm und gab ihm die Hand.

„Küß euch doch!“ rief die Mutter.

Und Georg legte einen Arm um den Freund und einen Arm um die Braut und schob sie gegeneinander.

Hein beugte seinen Kopf und wollte sie auf die Stirn küssen.

„Nein, auf den Mund!“ rief Georg.

Aber Hein küßte sie doch auf die Stirn.

„Es wird Zeit, doch du dir auch eine Braut zulegst.“ sagte der andere. „Ich will dir zeigen, wie man küßt.“ Er nahm Gretes Kopf und drückte seine Lippen auf ihre Lippen.

Hein gab ihm die Hand und ging, ohne ein Wort zu sagen, mit seinen langen Schritten ins Haus.

Eine Stunde später ging er durch den Wald, auf dem grasgetretenen Pfad hin. Sein Ranzen hing ihm auf dem Rücken. Er ging still, nur die Aeste brachen unter seinen breiten Schuhen. Er ging nicht schneller, nicht langsamer. Seine Füße hoben sich von selber und wichen den Wurzeln und Baumstümpfen aus, während seine Augen oben in den Zweigen hingen und sein Stock den Boden in gleichmäßigem Takte schlug.

Er kam an den Blah, wo das Gezweig wie ein langes Kirchenfenster auseinanderstand und wo man in der weißen Richtung die Kuppen der sieben Berge und das Sonnengitter über dem Rhein sah. Er blieb stehen und sah hinaus, aus

dem schweißigen Dunkel der Buchen in die schimmernde, laute Welt. Er nahm den Hut ab und streifte das lange Haar von der Stirn, daß der kühle Schatten daran konnte. Er löste sich den Ranzen von den Schultern, warf ihn ins Gras und setzte sich daneben.

Er sah starr auf einen Punkt und öffnete wie im Selbstgespräch hin und wieder halb den Mund, während er unwillkürlich um sich sah, ob ihn jemand beobachtete. Er brach einen Zweig ab von dem Strauch, der neben ihm blühte und duftete, zog sein Messer und fing an, zu klopfen und zu schneiden.

Aber seine Augen sahen immer über seine Hände weg auf den einen Punkt. Er höhlte das Holz aus und schnitt oben ein Mundstück daran. Als er aber die Welse an den Mund setzte, klang sie zu hart. Er warf sie weit in den Wald und lachte über sich, daß ein Sommermorgen im Wald so schnell wieder ein Kind aus ihm machte. Dann legte er sich der Länge nach in das kniehohe Gras. Er zog den würzigen Duft mit weiter Nase in sich und schüttelte die Gräser mit den Händen, damit ihm der fallende Tau das warme Gesicht kühlte. Er legte die Arme unter den Kopf und sah in das arame Blättermeer über sich. Kein blauer Punkt war darin, kein Luftzug regte sich da oben, kein Vogel sah und pfiff, alles war still und einlam.

Aber er hatte keine Ruhe. Er drehte sich auf die Seite und legte seine Stirn ins Gras. Dann nahm er sein Messer, hob die großen Farnblätter auf, die neben ihm hoch aufgeschossen standen, und schnitt, in einen stürzenden Sonnenfleck hinein, in hartes Wurzelholz gradgezogene Buchstaben: Grete — Hein. Und rund herum zog er in großem Bogen ein Herz. Er war ganz vertieft in seine Arbeit, und ein glückverträumtes Lachen hing an seinen Lippen. Bößlich und schnell deckte er dann das heimliche Wunder wieder mit den Blättern zu, daß es selbst vor der Sonne verdeckt war.

Aber da — was hörte er denn da?

Die gefallen Aeste im Wald knackten: es kam wer. Er war wie aus dem Traum gerissen, wie durch einen Miston war das schöne Lied, das in ihm klang, unterbrochen. Er unterschied das Geräusch der Zweige, die zur Seite gebogen wurden und wieder zusammenschlugen. Schnell machte er ein leeres, gleichgültiges Gesicht und drehte dann ruhig den Kopf danach hin, um nicht gedankenverunken zu erscheinen: da sah er ein weißes Kleid durch die Aeste leuchten — nur einen Augenblick, dann wendete er rasch den Kopf zurück. Das Blut stockte ihm, er öffnete den Mund. Grete war's.

(Fortsetzung folgt.)



# Wir eröffnen

am Dienstag, den 7. März, nachmittags  
4 Uhr, unsere Zweigniederlassung  
Charlottenburg,  
Wilmerdorfer  
Strasse 117

Auch unser neues Haus soll unserem  
allgemein anerkannten System dienen:  
**Verkauf von Qualitäts-Schuhwaren  
zu stets auffallend billigen Preisen**

## "DER SCHUHHOF"



**Theater, Udrspiele usw.**

**Opernhaus**  
D. Ring d. Nibelungen  
Vorabend: **Das Rheingold**  
7 1/2 Uhr

**Schauspielhaus**  
**Peer Gynt**  
7 1/2 Uhr

**Deutsch. Theat.**  
8: Die Wölfe  
Sonntag 8: Die Wölfe

**Kammerspiele**  
8: Anatol  
Sonabend 8: Anatol

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
7 1/2: Orpheus in der Unterwelt  
Sonntag 7 1/2: Orpheus in der Unterwelt

**Königgrätz. Str.**  
Täglich 7.30 Uhr: Die wunderlichen Geschichten d. Kapellmeisters Kreisler

**Komödienhaus**  
Täglich 7.30 Uhr:

**Karusell**  
mit  
Maria Orska  
Joh. Riemann  
Ralph Art. Roberts

**Berliner Theat.**  
Täglich 7.30 Uhr:  
Einer von uns  
Carl Giewing, Oscar Sabo, Leon. Haskel, Melitta Kiefer

**Residenz Theat.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Eine Frau ohne Bedeutung  
Triesch, Arnstadt, Bertens, Korff, Sandrock

**Kleines Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Haben Sie nichts zu verzollen?  
(Limburg, Falaenstein, Junkermann, Albers Bendorf)

**Trionon-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Der große Erfolg!!  
**Elga**  
Maria Fein, Veidt, Becker

**Russ.-Deutsch. Theater**  
**Der blaue Vogel**  
Goltzstraße 9  
Nollendorf 1613  
Anfang 8 1/2 Uhr  
Vorstellung allabendlich!

**Admirals-Palast**  
7 1/2 Uhr:  
Futuristisch. Karneval  
Die Prinzessin v. Tragant im Gespensterschloß

**Tril-Internat**  
8 Uhr  
**SCAVA**  
Varieté  
Sonnt. 7 1/2 u. halb. Pr. d. voll. Progr.

**Komische**  
7 1/2. Oper 7 1/2  
Dir. Jam. Klein  
Letzter Monat  
Die große Revue  
**Der Herr der Welt**  
Max Landa  
Bruno Kastner  
Sascha Dura  
Wih. Hartstein  
Franz Gross  
Paul Westermeyer  
Lotta Werkmeister  
Herta Richter  
Erna Alberti

**Theater d. Ostens**  
(Rose-Theater)  
7 1/2 Uhr:  
**Für tot erklärt**  
**FOLIES CAPRICE**  
Linienstr. 132  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**D. Liebeskanapee**  
Das Käuzchen  
Die falsche Nummer  
Frä. Grünecker, R. Bergl  
Dir. Strobel

**Passage-Theater**  
Unter d. Linden 22, 23  
Dir.: M. Soliman  
2 Uraufführungen:  
**Der große Dieb**  
Spannendes Film-  
Schauspiel in 5 Akten

**Ein Justiz-  
mord**  
Sensation. Kriminal-  
Film in 5 Akten

**Metropol-Varieté**  
Behrenstr. 34  
7 1/2 Uhr:  
**Gastspiel**  
**Arnold Korff**  
Herbert Kiper  
Paul Rehkopf in der  
Sensations-Groteske  
**Das Selbstmordhotel**  
Dazu:  
**9 Schiager**

**Reichshallen-Theater**  
Allabendlich 7 1/2 Uhr u.  
Sonnt. nachm. 3 U.  
**Stettiner  
Sänger**  
Nachm.  
halbe Pr.  
**Dönhoff-  
Brett!**  
Anf. 7 1/2 Uhr

**Theat. u. Kottb. Tor**  
Tel. Worlig 19977  
Tägl. 7 1/2 Uhr u.  
Sonnt. nachm. 3 U.  
**Elite-Sänger**  
10 Personen!  
Mit 1 Komit!  
Sitzhalb. Preise  
Bett. 11-14 u. 4-6

**Apollo**  
S.U. Theater 8 U.  
Dir. Jam. Klein  
Allabendlich  
**Natura-**  
listisches Ballett  
Der  
**Venusberg**  
dargestellt von  
30 Tänzerinnen  
und Tänzern  
sowie Gastspiel

**Paul  
Beckers**  
sowie eine Anzahl  
Varieté-  
Sensationen  
Vorverkauf un-  
unterbrochen!

**WINTERGARTEN**  
Modeschau 1922  
sowie der große  
Varieté-Spielplan!  
Rauchen gestattet

**Casino-Theater**  
Lothring. Str. 37 Tägl. 7 1/2  
Die neue Berliner Posse  
**Familie Gänselein**  
Vorher: Lachende Liebe  
Ges. Posse in d. neuest.  
Schlager „Bummeltrupp“  
Stg. 3 1/2. D. letzte Stunde

**Neue Welt**  
Arnold Scholz Hasenheide 105-114

**Bockbierfest**  
in den bayr. Alpen  
30 bayr. Mad'l 8 Kapellen  
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donner-  
tag, Sonnabend u. Sonntag: **Gr. Ball**  
Einlaß 6 Uhr Anfang 7 Uhr

**Café  
ORIENT**  
Varieté  
Strausberger Platz, 5 Min. v. Alexanderpl.  
Ab 1. März neue Direktion: Hans Fuchs  
Künstlerische Leitung: Lea Florenz  
**Das gute Programm!!**  
8 Attraktionen  
und die **Stimmungskapelle Werner Bing**

**70 Jahren**  
ist San.-R. **Kaussalbe** bei Haut-  
Dr. Strabis ausschl.,  
Flechten, Bein- u. Krampfadergeschwüren,  
Frostschäden, Hämorrhoiden ein bes-  
bewährtes und schnellheilendes Mittel.  
Original-Dose 4,90, 9,- und 17,40 M.  
**Elefanten-Apotheke**  
Berlin SW 213, Leipziger Str. 74, Dönhoffpl.

**Suche**  
zur Goldbewertung  
**Goldsteine**  
u. Edelmetalle  
zu höchst billigen  
u. S. Schliephacke  
Schwäbischer  
Feldstr. 210  
Ecke Kochstraße

**Zinn**  
Gold-, Silber-Bruch,  
**Quecksilber,**  
Blei, Kupfer, Platin  
usw.

faßt zum Engroßpreis  
Scharnow, Lange Str. 16,  
am Schlesischen Bahnhof

**Gold-  
Silber-Bruch**  
Platin, Brillanten etc.  
allerhöchste Tagespreise!  
**C. Käferle, Juwelier**  
Frankfurter Allee 276  
Nähe Ringbahnhof  
Fahrad wird vergütet!

**Gelegenhets-  
käufe**  
außergewöhnl. billig  
**Anzüge**  
für  
Herren und Burschen  
auf  
**Teilzahlung**  
**Stolzmann**  
Belle-Alliance-Str. 100  
Eing. am Möbelhaus

**Möbel**  
solange der Vorrat  
reicht, noch zu  
**billigen Preisen**  
gegen bar und  
**Teilzahlung**  
Bürgerliche  
Wohnungseinrichtg.  
Wohn-, Schlafzimm.  
Speise-, Herrenzimm.  
in großer Auswahl!  
Einzelne Möbel  
Farbige Küchen  
**Beiser**  
Lothring. Str. 67

**Dienerate**  
im Fortwärtis  
ihren Erfolg!

**Ata**  
Henkel's  
Scheuerpulver  
putzt  
reingt  
Alles!

**Ata eignet sich für alle  
Küchengeräte besonders  
auch für Öfen, Badewannen,  
Klosetts, Marmor, Steinböden.  
Hersteller: Henkel & C<sup>o</sup> Düsseldorf.**

**Möbelfabrik Rob. Seelisch**  
Berlin O 112, Rigaer Str. 71-73 a, 5 Min. vom Bf. Frankfurter Allee

empfeilt zu bekannt billigen  
Preisen bei solider Ausführung

**Komplette**  
**Schlafzimmer**  
**Speisezimmer**  
**Herrenzimmer**  
einfachen u. besseren Genres  
**Küchen** farbig und naturfarbig  
in allen Preislagen

Gekaufte Möbel können beliebige Zeit kostenlos lagern

**Bezirksverb. Berlin SPD.**  
29. Abteilung.  
Den Mitgliedern zur  
Nachricht, daß unsere  
Genossin, Frau  
**Ulrike Klauk**  
verstorben ist.

Die Beerdigung  
findet am Sonntag,  
den 4. März, nachm.  
1 1/2 Uhr, auf dem  
Friedhof in  
Prenzlauer Berg statt.  
Zahlreiche Beteilig-  
ung erwartet 217  
Die Abt.-Leitung.

**Die  
Abreibung  
der Leibeskräfte**  
von Univ.-Professoren  
A. Großjahn u. G. Radbruch  
**Wichtig**  
für Eheleute, Aerzte  
und Hebammen  
Preis M. 2,50  
Buchhandlg. Vorwärts  
Berlin SW, Lindenstr. 2

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83 85.  
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr  
Telephon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.

**Achtung!**  
**Juweliere, Gold- und Silbergeschmiede.**  
Sonabend, den 4. März, nachm. 3 Uhr,  
im **Dresdener Garten**, Dresdener Straße 40a:  
**Gold- und Silber-  
Schmiedeverammlung**

Tagesordnung: Bericht der Verbands-  
leitungskommission mit den Gold- und Silber-  
schmiedesachen.

Es ist unbedingt notwendig, daß fami-  
liäre Angehörige und Kollegen pünktlich und zahl-  
reich erscheinen.

**Sonntag, den 5. März, vormittags 9 Uhr,**  
in den **Kaufhäusern**, Anker-Str. 51:  
**Branchenversammlung**  
der Maschinen-, Auto- und Reparatur-  
schlosser.

Tagesordnung: 1. Verhandlungsgegen-  
stände, 2. Jahresbericht, 3. Ausschuß der Branchen-  
kommission.

Keine Mitgliedsbuch kein Zutritt!

**Sonntag, den 5. März, vormittags 9 Uhr,**  
im **Rosenthaler Hof**, Rosenthaler Straße 11/12:  
**Gruppen-  
Versammlung**  
der Werkzeugschleifer.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die  
Erhaltung und Entzündung der Gewerkschaften,  
Referent: Kollege Hoffmann, 2. Gruppenangelegen-  
heiten, 3. Verschiedenes.  
113/16 Die Ortsverwaltung.

So der Nacht vom Sonntag zum Montag (04.  
bis 27. Februar) gegen 1 Uhr morgens wurden  
von unheimlich vor der Wache des Volkspolizei-  
Neubau (Reuterplatz) stehenden Opelwagen  
**eine schwarze Decke,**  
einerseits **Bezug,** andererseits **Fummel,** und  
**ein Eriatrad**  
mit aufmontierter Decke und Schlauch entwendet.  
Für die Ermittlung der Täter oder die Herbei-  
schaffung der Gegenstände wird eine Belohnung  
von **3000 Mark** ausgesetzt.  
**Wertgemeinschaft Grosser & Klein,**  
Berlin SW 61, Göttinger Str. 85/86.  
Tel.: Bismarckplatz 18 502.

**Everth & Mittelmann**  
Bankgeschäft  
Gegr. Berlin C 19, Petripl. 4 Gegr.  
1875 gegenüber d. Petrikirche 1875  
Paraspr.: Zentrum 2933, 7103 u. 11561  
**An- u. Verkauf v. Effekten u. Coupons**  
Geschäftszeit 9-3

**Qualitäts-Raucher!** bevorzugen  
die  
Fabrikate  
der Schweizer Emil Vollmer, Basel-Lörrach  
Gute Qualitäten von 80 Pf. an  
Erhältlich in den Zigarren-Spezialgeschäften  
Telephon: Amt Rheingau 1990. Varziner Str. 2

**Gurkofix**  
feinst. Gurkensalat  
Überall erhältlich!  
Carl Timmer, Essig-, Most- u. Konservatenfabrik  
Berlin, Röschingstr. 6

**Der Herr der Welt**  
Max Landa  
Bruno Kastner  
Sascha Dura  
Wih. Hartstein  
Franz Gross  
Paul Westermeyer  
Lotta Werkmeister  
Herta Richter  
Erna Alberti

**Die Abreibung  
der Leibeskräfte**  
von Univ.-Professoren  
A. Großjahn u. G. Radbruch  
**Wichtig**  
für Eheleute, Aerzte  
und Hebammen  
Preis M. 2,50  
Buchhandlg. Vorwärts  
Berlin SW, Lindenstr. 2

**Ata**  
Henkel's  
Scheuerpulver  
putzt  
reingt  
Alles!

**Ata eignet sich für alle  
Küchengeräte besonders  
auch für Öfen, Badewannen,  
Klosetts, Marmor, Steinböden.  
Hersteller: Henkel & C<sup>o</sup> Düsseldorf.**

**Möbelfabrik Rob. Seelisch**  
Berlin O 112, Rigaer Str. 71-73 a, 5 Min. vom Bf. Frankfurter Allee

empfeilt zu bekannt billigen  
Preisen bei solider Ausführung

**Komplette**  
**Schlafzimmer**  
**Speisezimmer**  
**Herrenzimmer**  
einfachen u. besseren Genres  
**Küchen** farbig und naturfarbig  
in allen Preislagen

Gekaufte Möbel können beliebige Zeit kostenlos lagern

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83 85.  
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr  
Telephon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.

**Achtung!**  
**Juweliere, Gold- und Silbergeschmiede.**  
Sonabend, den 4. März, nachm. 3 Uhr,  
im **Dresdener Garten**, Dresdener Straße 40a:  
**Gold- und Silber-  
Schmiedeverammlung**

Tagesordnung: Bericht der Verbands-  
leitungskommission mit den Gold- und Silber-  
schmiedesachen.

Es ist unbedingt notwendig, daß fami-  
liäre Angehörige und Kollegen pünktlich und zahl-  
reich erscheinen.

**Sonntag, den 5. März, vormittags 9 Uhr,**  
in den **Kaufhäusern**, Anker-Str. 51:  
**Branchenversammlung**  
der Maschinen-, Auto- und Reparatur-  
schlosser.

Tagesordnung: 1. Verhandlungsgegen-  
stände, 2. Jahresbericht, 3. Ausschuß der Branchen-  
kommission.

Keine Mitgliedsbuch kein Zutritt!

**Sonntag, den 5. März, vormittags 9 Uhr,**  
im **Rosenthaler Hof**, Rosenthaler Straße 11/12:  
**Gruppen-  
Versammlung**  
der Werkzeugschleifer.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die  
Erhaltung und Entzündung der Gewerkschaften,  
Referent: Kollege Hoffmann, 2. Gruppenangelegen-  
heiten, 3. Verschiedenes.  
113/16 Die Ortsverwaltung.

**Everth & Mittelmann**  
Bankgeschäft  
Gegr. Berlin C 19, Petripl. 4 Gegr.  
1875 gegenüber d. Petrikirche 1875  
Paraspr.: Zentrum 2933, 7103 u. 11561  
**An- u. Verkauf v. Effekten u. Coupons**  
Geschäftszeit 9-3

**Qualitäts-Raucher!** bevorzugen  
die  
Fabrikate  
der Schweizer Emil Vollmer, Basel-Lörrach  
Gute Qualitäten von 80 Pf. an  
Erhältlich in den Zigarren-Spezialgeschäften  
Telephon: Amt Rheingau 1990. Varziner Str. 2

**Gurkofix**  
feinst. Gurkensalat  
Überall erhältlich!  
Carl Timmer, Essig-, Most- u. Konservatenfabrik  
Berlin, Röschingstr. 6

# Der Schokoladenfälscher ist entlarvt

Unsere im Interesse der Verbraucher ausgesetzte hohe Belohnung veranlaßte bald zuverlässige Meldungen. Wie zugesichert, ist genau nach dem Gutachten eines Berliner Notars verfahren worden.

## Die Belohnung von 100 000 Mark ist ausbezahlt

Hierbei haben wir uns von vornherein freiwillig der Kontrolle durch die Kakao-Wirtschaftsstelle unterworfen, die uns die ordnungsmäßige Auszahlung wie folgt bescheinigt hat:

„Auf Grund des uns vorgelegten Gutachtens Ihres Notars Justizrat Dr. S. L., Berlin, und der uns gleichzeitig übermittelten Quittungen der Empfänger bestätigen wir hierdurch, daß die Verteilung der ausgelobten Mk. 100 000.— korrekt nach dem Vorschlage Ihres Notars erfolgt ist.“

Kakao-Wirtschaftsstelle, Fabrikationsauschuß.  
gez.: Neugebauer.“

Sämtliche gefälschten Schokoladentafeln sind beschlagnahmt und beseitigt, demzufolge

## nur echte Reichardt-Schokoladen im Verkehr

Damit werden alle Besorgnisse der Verbraucher hinfällig.

Ein obskurer Zeilenstrecker bemühte sich, bei der Gelegenheit auch etwas zu verdienen, indem er in zwei Zeitungen, in denen wir nicht inseriert hatten, behauptete, der Name „Blaukreuz“ der einen Schokolade sei eine frivole Verherrlichung des in späteren Kriegsjahren verwendeten Blaugases und der Name „Schwertschlag“ der anderen verworfenster Militarismus. Wir wiesen demgegenüber nach, daß wir die Marke „Blaukreuz“ bereits 10 Jahre vor Beginn des Weltkrieges einführt, und zwar in Anlehnung an das Abzeichen der Enthaltensamkeitbewegung, das Blaue Kreuz, und daß die Bezeichnung „Schwertschlag“ durch eine Abbildung auf der Hülle jeder Tafel als ein Schlag gegen „das Fremde“ erläutert wird. Der Zwischenfall beweist aber, wie heute, frei nach dem bekannten Worte des Schwedenkanzlers Oxenstierna, gewisse Zeitungen redigiert werden.

## Kakao-Kompagnie Theodor Reichardt Hamburg-Wandsbek.

20/6

## Kleide Dich billig, elegant! im Leihhaus Moritzplatz 58a

## Jackett-Anzüge, Cutaways, Schlüpfer

teils auf Seide, jetzt für 400-600 M. Ferner Damen-Kostüme, -Mäntel, Wäsche, Teppiche, enorm billig! Pelzwaren: Kreuzschäse 300, Zobelfüchse 400, Blau-, Silberfuchse, Skunks, Wölfe, Luchse, Sportpelze 800, Gehpelze 1500, Pelzmäntel 2500. Keine Lombardwaren.

Jedes Wort 2.00 M. Das fettgedruckte Wort 3.— M. (außerdem 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort (fettgedruckt) 2.00 M., jedes weitere Wort 1.50 M. Worte über 15 Buchstaben zählen doppelt

## Kleine Anzeigen

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachm. in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 11, abgeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

### Verkäufe

**Antiqu.**  
Schmuckstücke, Gemälde, Porzellan, Kuriositäten, Gebrauchsgegenstände, Sammelstücke, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

**Antiqu.**  
Schmuckstücke, Gemälde, Porzellan, Kuriositäten, Gebrauchsgegenstände, Sammelstücke, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Wahl Zeilung

Wahl Zeilung, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Einsegnungs-

Einsegnungs-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Leihhaus Friedrich-

Leihhaus Friedrich-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Kaufgesuche

Kaufgesuche, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Versteigerung

Versteigerung, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Lastwagen-

Lastwagen-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Bohrwerkdreher

Bohrwerkdreher, Spitzendreher und Revolverdreher, welche bereits im Präzisions- oder Werkzeugmaschinenbau tätig waren, verlangen sofort Carl Hasse & Wrede, G. m. b. H. N 20, Christianiastr. 116a

### Möbel

Möbel, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Wahl Zeilung

Wahl Zeilung, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Einsegnungs-

Einsegnungs-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Leihhaus Friedrich-

Leihhaus Friedrich-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Kaufgesuche

Kaufgesuche, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Versteigerung

Versteigerung, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Lastwagen-

Lastwagen-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Junges Mädchen

Junges Mädchen (ev. nach Bursche) 1903b zur Besorgung von Botengängen zum sofortigen Antritt suchen Frank & Roer, Kommandantenstr. 11-13 r.V.

### Verschiedenes

Verschiedenes, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Wahl Zeilung

Wahl Zeilung, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Einsegnungs-

Einsegnungs-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Leihhaus Friedrich-

Leihhaus Friedrich-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Kaufgesuche

Kaufgesuche, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Versteigerung

Versteigerung, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Lastwagen-

Lastwagen-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Putz Tücht, Garnierinnen

Putz Tücht, Garnierinnen und Zuarbeiterinnen in und außer dem Hause bei hohem Lohn sofort gesucht. Frank & Lehmann Slegm. Haagen G. m. b. H. Wallstr. 11-13

### Vermietungen

Vermietungen, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Wahl Zeilung

Wahl Zeilung, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Einsegnungs-

Einsegnungs-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Leihhaus Friedrich-

Leihhaus Friedrich-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Kaufgesuche

Kaufgesuche, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Versteigerung

Versteigerung, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Lastwagen-

Lastwagen-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Botenfrauen

Botenfrauen u. Männer werden zu den neuen, sehr hart erhöhten Gehältern eingestellt. Adreht 174 (Rappentplatz) Marktstraße 36, Berlin SW 68

### Mietgesuche

Mietgesuche, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Wahl Zeilung

Wahl Zeilung, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Einsegnungs-

Einsegnungs-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Leihhaus Friedrich-

Leihhaus Friedrich-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Kaufgesuche

Kaufgesuche, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Versteigerung

Versteigerung, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Lastwagen-

Lastwagen-, Gebrauchsgegenstände, etc. etc. Preis sehr billig. Moritzplatz 58a.

### Transport- u. Aufbereitungs-

Transport- u. Aufbereitungsanlagen Zu sofortigem Eintritt werden tüchtige Monteur u. Vorzeichner gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der bisherigen Tätigkeit oder persönliche Vorstellung erbeten an Maschinenfabrik „Berold“ G. m. b. H. Zossen / Berlin